

Dicht am Himmel (Stichwort: Schießen)

Juan Luis Mira

ÜBERSETZUNG: SUSANNE HARTWIG (Version September 2003)

Figuren:

Pozo, hat die dreißig vollendet, aber geistig ist er schon sehr früh stehen geblieben, so dass sein Gesicht Spuren von Einfalt zeigt. Es fällt ihm schwer, jemandem direkt in die Augen zu blicken. Er spricht mit gewisser Schwerfälligkeit, was ihn nicht daran hindert, flüssig zu lesen. Wenn er nicht beschäftigt ist, ist sein Mund gewöhnlich zu einem halben Lächeln verzogen, das wie einen nervösen Tic wirkt...

Teresa, hat die dreißig noch nicht vollendet. Schauspielerin.

Máñez, fünfzig Jahre, die man auch sieht

Vidal, alter Souffleur. Er kennt die Unterwelt des Theaters wie kein anderer.

Ein Mann mit einem dunklen Mantel.

... und die Beine, Schuhe, Stimmen der Schauspielerinnen und Schauspieler, die *Drei Zylinderhüte* auf der Bühne des Theaters *Princesa* spielen.

Das Bühnenbild

Drei Ebenen, die deutlich voneinander getrennt, aber miteinander verbunden sind.

SCHIESSEN...

Die erste – oben – führt uns auf die Dachterrasse eines Gebäudes im Zentrum der Stadt.

STICHWORT...

Die zweite – die höchste – bildet die Muschel, von der aus der Souffleur arbeitet. Daneben kann man, geblendet vom Kulissenlicht des ersten Rangs der Bühne des Theater *Princesa*, nur einen kleinen Ausschnitt jenes imaginären Raumes sehen, dessen Verlängerung hinter den Soffitten erahnt werden kann.

Eine Panoramawand begrenzt und vereint die drei Räume. Auf sie werden einige Bilder projiziert, die sowohl den Blick durch ein Fernglas als auch durch das Visier einer Waffe, die ein Heckenschütze herumschweifen, ermöglichen.

Souffliert und geschossen wird in Valencia im Jahr 1954.

Eins.

SCHIESSEN.

Oben: ein Bild, zwei Schüsse.

Tiefe Nacht. Oben, dem Zuschauer gegenüber, eingewickelt in Winterkleidung eines nicht sehr strengen Winters: Popelinemantel, Mütze mit kleinem Schirm, Handschuhe..., schraubt jemand die Teile seiner *Sarasqueta* zusammen, und zwar mit der Routine, die nur jemand an den Tag legt, wenn er die Waffenteile selbst mit geschlossenen Augen zusammenfügen könnte. Was die Dachterrasse dürrtig erleuchtet – ein regelmäßiges Blitzen – , sind Lichtreflexe von draußen.

Hin und wieder schüttelt den Heckenschützen ein Husten. Er hört auf, das tödliche Puzzle zusammenzusetzen, und steckt sich ein Bonbon in den Mund.

Er nimmt ein Fernglas und richtet es auf die Zuschauerränge, wo sich offensichtlich sein Ziel befindet.

Man hört das ferne Geräusch eines Zuges, der an einem Bahnsteig hält.

Stimmen. Pfeifen. Schnelle Schritte.

Er legt das Fernglas beiseite, schraubt die Waffe zusammen und stellt dabei das Visier des Teleobjektivs ein. Er entschert die Waffe.

Er bewegt leicht die Schulter. Sein Puls geht nicht schneller.

Er zielt nach unten. Genau auf einen Punkt. Und dann wandert er langsam einige Zentimeter hoch – mit der Präzision eines Zahnrades.

Er spuckt das Bonbon aus.

Er atmet tief durch. Wartet.

Man hört nun den lauter werdenden Klang von Schritten, die abrupt stehen bleiben.

Stille.

Er schießt einmal.

Dann noch einmal. Als ob das die natürlichste Sache der Welt wäre.

Stille.

Ein Zug tritt seine Reise ins Nirgendwo an.

Dunkel.

Zwei.

STICHWORT.

Unten: Der Arsch des Theaters

Nur der kleine Teil der Bühne des Theaters *Princesa* wird erleuchtet, ein paar Quadratmeter, die wechselweise eingenommen werden von glänzenden Schuhen und schönen, die von Netzstrümpfen und dem einen oder anderen Strumpfhalter umhüllt sind, der vom Zuschauer gerade noch gesehen werden kann; perfekt gebügelte Männerhosen mit Nadelstreifen: alles stark im Stil der verrückten Zwanziger Jahre. Man hört fröhliche Stimmen, Bewegungen und Schritte der Figuren, die das Ende des ersten Aktes von *Drei Zylinderhüte* spielen.

Stimme Dionisio: Nein. Entschuldigen Sie. Ich habe mich geirrt... Er ist kein Idiot... Da er schwarz ist... natürlich hat er seine kleinen Launen... Aber der Arme hat keine Schuld... Was soll er machen, wenn er von einem Fahrrad gefallen ist? Es wäre schlimmer gewesen, wenn er einen Arm verloren hätte. Und die Frau da hat es ihm gesagt... und, na gut, es scheint so dass bereits... schon...

Stimme Fanny: Was noch?

(Langsam geht das Licht im Kellerraum des Souffleurs an. Wir sehen an einem Garderobenständer eine Popelinejacke, einen Schal, eine Mütze... Pozo sitzt bereits in der Muschel mit seinem Textbuch, folgt dem Geschehen auf der Bühne und geht den Text durch. Dann und wann kann er ein Husten nicht unterdrücken oder ein Lachen über das, was die Figuren auf der Bühne so sagen. Er hält sich den Mund zu, damit er nicht stört. Als Paula zu reden beginnt – Stimme von Teresa – hört er auf, den Text zu verfolgen und schaut auf die Bühne, wobei er den Text der Schauspielerin auswendig mitflüstert; danach folgt er wieder dem Textbuch.)

Stimme Dionisio:Nein, ich hab doch schon aufgehört...

Stimme Fanny: Kurzum, ihr seid immer gleich... Du bist ein Dummkopf, Paula.

Stimme Paula/Teresa: Dann bin ich eben dumm, umso besser.

(Paula-Teresa ist hinten abgetreten. Pozo folgt ihr mit seinen Blicken. Den Text behält er im Augenwinke, falls irgendwer einen Fehler macht. Man hört eine Tür auf der Bühne zuschlagen. Die Komödie geht weiter. Pozo – immer aufmerksam – bemerkt nicht, dass Paula die Wendeltreppe herunterkommt.)

Stimme Buby: Dann bin ich eben plump, umso besser!

(Man hört erneut ein Türeenschlagen auf der Bühne, genau wie das vorherige. Verstohlen nähert sich Teresa Pozo und hält ihm von hinten die Augen zu. Pozo wendet sich abrupt um, ein bisschen erschrocken. Er muss wieder husten.)

Pozo: (mit gesenkter Stimme) Teresa!

Teresa: Du hast vielleicht ein Gesicht gemacht!

Pozo: Schhh! Sprich leise!

Teresa: (ebenfalls mit gesenkter Stimme, Pozo imitierend)
Ist schon gut. Mensch, du bist vielleicht erschrocken... als ob ich ein Vampir wäre...

Pozo: (kann den Anflug eines Lächelns nicht unterdrücken)
Die Schauspieler ... dürfen hier nicht hin.

Teresa: Und die Schauspielerinnen?

Pozo: Mach nicht auf doof, weißt du.... eben nicht. Ich muss... weitermachen...

Teresa: Keine Sorge: Die kennen ihren Text sehr gut. Wär ja noch schöner, wenn wir uns nach zwei Monaten noch vertun würden.

(Pozo und Teresa schauen sich an und lachen gleichzeitig. Von der Bühne bittet eine weibliche Stimme um das "Stichwort". Pozo schreckt aus seiner Versunkenheit auf und sucht hektisch die Zeile. Er liest laut und beflissen.)

Haben Sie ein Streichholz? (lauter) Haben Sie ein Streichholz?

Stimme Fanny: Haben Sie ein Streichholz?
(Die Szene vor der Muschel geht weiter.)

Teresa: Ich habe vergessen, dass Claramunts Gedächtnis kleiner als das einer Mücke ist.

Pozo: (lächelt) Man kann sich nicht ... drauf verlassen.

Teresa: Aber ihre Beine sind schon nicht schlecht, oder?
(Pause. Pozo folgt dem Text.)
Gefallen sie dir?

Pozo: Was?

Teresa: Sieh mal an, von oben habe ich nie daran gedacht, dass Du hier unten eine so geniale Perspektive hast.

(Pozo ist in sein Textheft versunken.)

Ich glaube, dass du rot wirst, wenn du so viel Jungvolk siehst, oder?

(Pozo weicht der Antwort aus, lächelt.)

Und gefallen Dir meine Beine?

(Pozo dreht sich einen Moment um und versucht, ihr in die Augen zu schauen, schafft es aber nicht. Er macht weiter, ohne mit dem Lächeln aufzuhören. Er dreht den Kopf zur Bühne.)

Pozo: Wenn ich ... das Stichwort nicht gebe... dann gibt's Ärger.

Teresa: Siehst Du? Wir zeigen dir unsere Beine und Du sorgst dafür, dass wir nicht einknicken.
(Pozo lächelt unschuldig. Er konzentriert sich wieder auf den Text.)
Entschuldigung, Pozo, ich wollte nur... also, na, dich besuchen und...

Pozo: Und was...

Teresa: ... deine Höhle kennen lernen, zum Beispiel.

(Teresa schaut neugierig herum. Pozo behält sie im Auge, verfolgt aber aufmerksam den Text. Teresa drückt auf den Lampenschalter. Der Keller gewinnt an Konturen. Sie prüft, ob das Sofa bequem ist. Sie bemerkt einen Koffer ganz in der Nähe, unter dem Tisch)

Pozo: (Der nicht vergisst, dem Text zu folgen)
Müsstest du nicht schon... oben sein?

Teresa: Ich hab noch sieben Seiten Zeit.

Pozo: Sechs.

Teresa: Und danach den Zwischenakt.

Pozo: Aber vorher hast du acht Linien.

Teresa: So viele?

Pozo: Ja.

Teresa: Dann werde ich dort sein.

(Pause. Pozo geht den Dialog zwischen Fanny und Dionisio durch.)

Stimme Fanny: Aber sie klatschen dir Beifall?

Stimme Dionisio: Wenig... fast nichts... da alles so teuer ist...

(Lautes Telefonklingeln. Teresa fährt erschreckt auf. Dann merkt sie, dass es von oben von der Bühne kommt, lacht und setzt sich wieder.)

Teresa: Um ehrlich zu sein, hat es mir gut getan, ein bisschen zu flüchten. Vor Máñez, du weißt schon. Er wird immer nerviger. Sieh mal.

(Sie zeigt ihm einen Ring, den sie trägt. Pozo dreht den Kopf nicht herum.)
Entschuldigung. Ich glaube, es ist besser, ich gehe jetzt.

Pozo: (ohne seinen Blick von der Bühne abzuwenden).
Bleib. Ich hab dir zugehört. Der... Ring.

TERESA: Du hast ihn nicht mal gesehen.

POZO: Doch, ich hab ihn gesehen. Er... steht dir gut.

(Pause. Es kommen gerade die verrückten "Girls des Ballet Budz Barton" auf die Bühne. Pozo lächelt, ohne den Blick vom Text abzuwenden.)

TERESA: Neue Beine.

POZO: Die die... Carmela spielt... ist neu.

TERESA: Mal sehen.

(Sie geht die Stufen, die zum Souffleurkasten führen, hoch und drängt sich, so dicht sie kann, an Pozo, um einen besseren Blickwinkel zu haben; dabei lässt ihren Blick suchend umherschweifen.)

Ach, das ist doch nur ein kleines Mädchen! Und hat kaum geprobt. Wenn es nur darum geht, ein paar Pesenten zu sparen, ist das Stinktief zu allem fähig.

POZO: (fühlt sich in Teresas Nähe sehr wohl. Er betrachtet ihren Nacken und vergisst für einige Sekunden den Text.)

Das Stinktief?

TERESA: (Sie bemerkt, dass "Carmela" einen Hänger hat. Sie souffliert ihr wie eine Souffleuse) ... Und hat sich sogar in mich verliebt!

(Sie sagt es zu leise.)

POZO: (wieder da, hebt die Stimme etwas)

... Und hat sich sogar in mich verliebt!

(Der Hänger ist überwunden, die Szene geht weiter)

TERESA: Du machst das super!

(Pozo tut das Kompliment sehr gut. Teresa geht die Muschel runter und setzt sich auf einen Stuhl.)

Am Ende wirst du alle Rollen lernen. "... Und hat sich sogar in mich verliebt!" Das ist ja wohl wirklich nicht schwer.

(Sie macht die Schauspielerin nach.)

... Und hat sich sogar in mich verliebt!

POZO: Wer?

TERESA: Wer?...ach, das Stinktief, glaube ich.

POZO: Das Stinktief?

TERESA: Sagt er, aber klar ist ja wohl, dass er nur eins will: mich antatschen. Und wenn er einen Rappel kriegt, lässt er mir in meiner Garderobe, während ich auf der Bühne bin, das ein oder andere Geschenk auf dem Tisch. Wie dieses hier: das muss ganz schön was gekostet haben. Und gerade das wundert mich, wo der doch so kniepig ist...

(Zeigt wieder den Ring, wie als Beweis)

POZO: Der glänzt... stark...

(Die Handlung oben geht weiter mit kontinuierlichen Auftritten und Abgängen, Türen, die auf- und zugehen, man hört die Musik eines Grammophons, viele Dialoge mit Blödeleien.)

Wer ist... das Stinktief?

TERESA: (lacht) Sag bloß, du weißt immer noch nicht, wen wir das Stinktief nennen?

(Pozo schaut auf die Bühne und begleitet die letzten Beiträge von "Carmela".)

Klar, hier, was sollst du hier auch mitkriegen. Das ist schlimmer als eine Kloake.

POZO: Vidal nennt es... den Arsch des Theaters. (Lacht.)

TERESA: Vidal sagt die Dinge immer so treffend: und besonders in diesen Zeiten, in denen wir leben, obwohl es als Versteck phänomenal ist. Was ist hier hinter...? Noch ein kleiner Raum? (Pozo antwortet nicht.)

Und ich bin sicher, es gibt sogar Ratten. (Pozo stimmt zu.)

Na und? Oben gibt's auch welche. In meiner Garderobe schaut normalerweise so eine kleine vorbei, immer wenn ich mich gerade schminke, die wird wohl was lernen wollen, sag ich. Was für ein dummes Zeug: Sicher sind die Ratten intelligenter als wir, ich glaube nicht, dass die sich ihre Schnauze schminken müssen, damit sich ihre Mäuseriche in sie verlieben, oder was meinst du?

(Pozo scheint nur auf der Bühne zu sein...)

Das Stinktief: Máñez, von wem anders ist wohl die Rede, ein besonderes Nagetier. Gibt es jemanden, der schlimmer stinkt auf der ganzen Welt? Wenn er in meine Garderobe kommt, muss ich danach die Claramunt um ihr Parfüm bitten und das Zimmer zusprühen, sonst ist es unerträglich. Und reden wir gar nicht erst davon, wenn... wenn... du weißt schon.

(Pause)

Sag mal, Pozo...

POZO: Mmm...

TERESA: (unangenehm berührt)

Um ehrlich zu sein, bin ich zu dir heruntergekommen, um dich etwas bestimmtes zu fragen... obwohl ich nicht weiß, jetzt... mit allem, was du um die Ohren hast...

POZO: Mme Olga. Mme Olga ist gerade aufgetreten. Der ...Inspizient sucht dich.

TERESA: Ich geh ja schon, ich geh ja schon... Das muss man wirklich gesehen haben, wie du in deiner Arbeit aufgehst... Junge, was für eine Leidenschaft

(Sie steht auf, verschiebt resigniert ihre Frage auf später. Sie liest den Titel des Buches, das auf dem Tisch liegt. "Erzählungen eines Jägers"... Sie geht zur Wendeltreppe, fängt an, hinauf zu steigen.)

POZO: Teresa...

TERESA: Was.

POZO: Mir ... gefällt der Ring. Wirk...lich.

TERESA: Mir nicht, das heißt, er gefällt mir nicht, weil er von dem kommt, von dem er kommt, naja, ich nehme an, dass er von ihm kommt – ich kenne niemanden sonst, der derartig viel Geld verschwenden könnte – auch wenn ich zugeben muss, dass er wirklich, ja, hübsch ist... aber... du verstehst schon... der ist nicht sauber...

POZO: Und warum trägst du ihn?

TERESA: Meine Sache. Auf jeden Fall werde ich ihn nur eine zeitlang tragen, weißt du, danach verkaufe ich ihn vielleicht. Das sind keine Zeiten für Juwelen, und es gibt Leute hier, die sehr bedürftig sind.

(Sie beginnt, die Treppe hochzusteigen.)

POZO: Was war das, was... du... mich fragen wolltest...

TERESA: Ein andermal, ich glaube, ich sage dir das besser ein andermal.

POZO: Wie Dionisio sagt: (er imitiert die Stimme des Schauspielers) Gut! (Er lacht)
...Hör mal... (er hustet)

TERESA: Was...

POZO: (Er hört auf zu husten) Danke...

TERESA: Wofür?

POZO: Für deinen Besuch.

(Teresa lächelt zum Abschied und geht die Treppe rasch hoch: Sie muss auftreten. Pozo konzentriert sich auf den Text. Das Telefon klingelt mehrere Male auf der Bühne. Jemand hebt ab, Paula/Teresa tritt in diesem Moment auf und redet mit Dionisio, es sind die letzten Zeilen des ersten Aktes, den Pozo mit Entzücken verfolgt. Den letzten Absatz des Mädchens wiederholt er unisono mit ihr, aus dem Gedächtnis.)

TERESA/PAULA/POZO: Zwischen Ihnen... ich bitte Sie... seien Sie nett... Hier ist Buby, und Buby belästigt mich. Wenn sie hereinkommen, ist es schon anders... Wenn sie da sind, bin ich zufrieden... Ich werde zufrieden sein mit Ihnen...! Okay?

STIMME DIONISIO: Gut.

(Pozo imitiert ihn: "Gut!" Das Telefon klingelt wieder, nachdrücklich. "Gut", wiederholt er mehrfach zwischen Parodie und Spiel und der Vorhang beginnt zu fallen, im selben Moment in dem der erste Beifall des Publikums ertönt.)

Drei

SCHIESSEN.

Oben: Vogelperspektive

(Der Beifall des Theaters geht über in eine andere Art von Beifall. Festlicher und weiter entfernt, vermischt mit Noten eines Pasodoble und allgemeinem Geschrei.

Die Nacht bricht herein. Pozo kauert hinter dem Mäuerchen, das die Dachterrasse begrenzt, und beobachtet mit seinem Fernglas die Leute, die unten die Plaza de Toros verlassen. Er hat die Waffe schon zusammengesetzt. Er sucht sein Ziel, durchkämmt die Gegend, stellt die Linsen scharf. Die letzten Strahlen der Sonne zeichnen von Westen her bernsteinfarben seine Silhouette und helfen ihm wohl dabei, ein bestimmtes Bündel zu entdecken.

Plötzlich hört er, dass sich Schritte nähern. Er klammert sich an der *Sarasqueta* fest und zielt in die Richtung, aus der er den überraschenden Besucher erwartet.

Máñez tritt auf, müde vom Treppensteigen. Pozo lässt die Flinte sinken.)

MÁÑEZ: Falscher Alarm, das Rebhuhn ist weggeflogen.

POZO: Ist er ... schon rausgekommen? Da ich nur... Sie gesehen hab, da...

MÁÑEZ: Er ist nicht mal reingekommen, jemand muss ihn was geschoben haben, und verdammt! Was würde ich darum geben, wenn ich wüsste, wer zum Teufel das wohl gewesen ist. Und ich verstehe das nicht... ein Maulwurf... das muss ein Maulwurf gewesen sein, das ist üblich... aber: wer? wo?

(Es kostet ihn Mühe zu sprechen, er atmet mit Mühe. Es ist unklar, ob er eher müde oder ärgerlich ist)

Scheißdreck. Weißt du, was ein Maulwurf ist?

POZO: Ich hab noch nie... einen gejagt.

MÁÑEZ: Das hat mir heute gerade noch gefehlt. Ich meine nicht diese Art von Maulwürfen. Ich spreche von jemandem, der von unserem Plan Wind gekriegt hat und den Vogel gewarnt hat.

(Er schnaubt vor Anstrengung. Er setzt sich auf den Rand der Dachterrasse.)

POZO: Sie ... hätten den... Fahrstuhl nehmen können. (Er beginnt, die Waffe auseinanderzuschrauben)

MÁÑEZ: Nichts da! Fahrstühle! Ich hab dir das schon gesagt: für niemanden. Und glaub ja nicht, dass ich diesem modernen Krempel vertraue.

POZO: Ich ... auch nicht. Sie machen mir... Angst.

MÁÑEZ: Je diskreter wir sind, desto besser für alle. Versteh mich richtig: Du gehst natürlich kein Risiko ein. Den möchte ich erst mal sehn, den Gauner, der uns... dich denunzieren könnte... aber man macht die Dinge ganz oder gar nicht. Nicht umsonst haben wir den Ruf, dass wir das sind, was in unserem Land am besten funktioniert. Man redet über uns sogar im Ausland. Weißt du, wie sie uns in Madrid nennen? Die Brigade Flitz. (Er ahmt den Anti-Mücken-Kolben nach.)

Die Brigade Flitz: Wir lassen keinen übrig und sind zudem noch leise. Hast du verstanden?

POZO: ... Nein. (Máñez blickt ihn fest an)

MÁÑEZ: Na ja, was verstehst du schon...

(Er nimmt die halb gerauchte Zigarre hervor, die er in der Stierkampfarena ausgemacht hat, er zündet sie wieder an.)

Vielleicht hat dieser Wichser was von Stieren verstanden und hat deshalb Lunte gerochen.

(Das Gerede über Gerüche erinnert Pozo an etwas, und er tritt an Máñez heran, um ihn zu beschnupern, ohne sich groß zu verstellen.)

So ein Schmarren von Stierkampf! Empörend: diesem Dominguín muss man nur einen echten Stier vorsetzen und der schießt sich in die Hosen. Nicht von echtem Schrot und Korn. Hörst du nicht die Pfiffe, sogar von hier?

POZO: Ja. (Schnuppert weiter)

MÁÑEZ: Darf man erfahren, was zum Teufel du da machst, Junge?

POZO: ... riechen.

MÁÑEZ: Du wirst mir doch nicht sagen wollen, dass dich der Geruch nach Zigarre stört.

POZO: Nein.

MÁÑEZ: Also? (Pozo antwortet nicht, er riecht weiter, jetzt kann er es nicht mehr leugnen, denn er bemerkt, dass Teresa recht hatte.) Du bist schlimmer, als ich gedacht habe...

POZO: Ja.

MÁÑEZ: Na dann, nur zu, riech, riech! Ich weiß, dass ich ein ganz speziellen Geruch habe. Einige Frauen sagen, dass ich einen unverwechselbaren Geruch ausströme, stark und männlich, nehme ich an. Denen gefällt das natürlich. Sag mal... du wirst doch nicht einer von denen sein...?

POZO: ... Was?

MÁÑEZ: Dir gefallen doch Frauen, wie allen, oder?

POZO: Nicht alle. (Máñez lacht schließlich. Es macht Spaß, über dumme Menschen zu lachen. Pozo lacht mit, auch wenn er nicht recht versteht warum. Máñez sagt durch die Zähne hindurch - auch wenn es ihm eigentlich egal ist, ob Pozo sich angesprochen fühlt -):

MÁÑEZ: So ein Ochse. (Pause)

POZO: Und der... Beifall?

MÁÑEZ: Welcher Beifall?

POZO: Da gab es viel von.. am Ende. Man hat das von hier aus... gehört.

MÁÑEZ: Na eben drum, was weiß ich: Ich nehme an, die haben geklatscht, weil es eben endlich aufgehört hat und weil der Matador seine Sache nicht schlecht gemacht hat. Aber der Rest. So eine Scheiße. (Er schaut nach unten). Ich habe ja immerhin einen Passierschein der Regierung für lau, aber wenn ich da zahlen müsste... gut, das ist denen klar.

Schau mal, da kommen immer noch Leute raus.

(Er schaut nacheinander hinunter auf alles, was man von der Dachterrasse aus erkennen kann.)

Du kannst dich nicht beschweren.

POZO: Was.

MÁÑEZ: Die Gegend: So was wie das gibt es kein zweites Mal in der Stadt. Von hier hast du alles im Griff: den Bahnhof, die Plaza de Toros, die Metro, den Park... das Kino... Fühlst du dich nicht ein bisschen... wie soll ich sagen... ein bisschen (der Allerheiligste möge mir verzeihen) wie Gott?

POZO: Nein.

MÁÑEZ: Der Traum eines jeden Jägers: jede Beute an ihrem Platz.

POZO: Ich mag... das Jagdrevier des Negral... lieber.

MÁÑEZ: Ich spreche von dem hier, dem Revier "Stadt". Glaub ja nicht, dass das leicht zu finden war. Ich habe fast einen Monat lang nach einem Ort wie dem hier gesucht. Und außerdem ist ein bisschen weiter unten, im fünften Stock, die Abteilung Information und Tourismus, gerade erst eingeweiht, fast nichts, tolle Tarnung. Und das beste, auf dieser Seite der Terrasse eine kleine Treppe, wie an amerikanischen Gebäuden, falls man mal ganz schnell verschwinden muss. Diese modernen Gebäude lassen es an nichts fehlen. Alles geil. Auch wenn es mir immer noch ein bisschen hoch scheint für...

POZO: Nein, es ist... gut. In meinem Dorf... habe ich aus größerer Entfernung geschossen.

MÁÑEZ: Und getroffen?

POZO: Fast immer.

MÁÑEZ: Hier gibt's kein fast, das weißt du ja. Man muss ins Schwarze treffen.

POZO: Na ja, dort habe ich... ohne Deckel geschossen.

MÁÑEZ: Ohne Deckel. Du meinst, ohne dieses Teleskopvisier?

POZO: Ja... bang... ohne Deckel.

MÁÑEZ: Nur das Gewehr.

POZO: Kein Gewehr..., Flinte...

MÁÑEZ: Wo ist da schon der große Unterschied.

POZO: Ohne... das hier.

MÁÑEZ: Visier...

POZO: Wozu auch.. ein Rebhuhn... Bang.

MÁÑEZ: Hier muss man auf Nummer sicher gehen. Das ist eine andere Art Rebhuhn. Jagd auf größere Beute.

POZO: Ja.

MÁÑEZ: Das sind Wichser, die unser Blut aus ganz Spanien aussaugen. Hier! (Er gibt ihm einen Umschlag).

POZO: Aber ich....

MÁÑEZ: Arbeit ist Arbeit. Du warst hier mehr als zwei Stunden. Du wirst schon sehen, dass das noch nicht alles ist, es fehlt noch was. Wenn du die Arbeit erledigt hast, kriegst du noch einen. Auf jeden Fall sind nur noch wenige übrig, und das ist gut für alle. Und zum Teil auch dank Dir und deiner Zielsicherheit.

(Pozo steckt den Briefumschlag ein.)

Eines Tages, wenn du alt bist, wirst du an all das denken und voller Stolz einatmen, so etwa.

(Er saugt Luft ein und stößt eine Rauchwolke aus.)

Und du wirst es deinen Enkeln erzählen: Ich habe das Vaterland vom Ungeziefer befreit.

POZO: Ich... ich muss gehen, wir haben... eine Aufführung.

MÁÑEZ: Langsam, Mensch, du hast noch Zeit. Ich erlaube dir, einige Minuten zu spät zu kommen.

POZO: Aber... da sind viele Leute unten. Es wird schwer sein... sich bis zum *Princesa*... durchzudrängen und... bis ich nicht da bin ... fangen die nicht an.

MÁÑEZ: Du magst ja sein, was du willst, aber an Professionalität übertrifft dich so leicht niemand...

POZO: Ich mag es, ... ein bisschen früher zu kommen... Sie wissen schon... um alles vorzubereiten.

MÁÑEZ: Und was machst du mit diesem Geld? Nutten?

POZO: Nein.

MÁÑEZ: Na, was machst du damit? Schickst du es nach hause?

POZO: Jetzt ja nicht ...

MÁÑEZ: Entschuldigung, entschuldigung, wie lange ist das her?

POZO: Fast... ein Jahr.

MÁÑEZ: Mensch.

(Pozo antwortet nicht. Er will weggehen.)

Von mir aus kannst du machen, was du willst; solange du, wie der Caudillo sagt... der Generalísimo... Du weißt, von wem ich spreche, oder?

POZO: Ich glaube... ja... naja, mehr oder... weniger... Die Leute reden viel von... ihm. Dieser... kleine Mann mit Schnurbart, der... Sümpfe mag...

(Máñez lächelt.)

MÁÑEZ: Genau das, tu, was er dir sagt, dieser kleine Mann, der größer ist als alle anderen: der Caudillo; man muss das tun, was er tut: sich nicht in die Politik einmischen. Wenn wir alle seinen Rat befolgen würden, würden diese Dinge gar nicht passieren, und wir beide, du und ich, würden jetzt nicht hier stehen und reden, auf dieser Dachterrasse, auf der Jagd nach unliebsamen Menschen auf der roten Liste. Schau mal, was ich dir sage: Es wird noch einiges kosten, diese Nation wieder aufzurichten, die ein paar Leute ins Elend stürzen wollten. Und es wird gar nicht so leicht sein, wie einige meinen, sie von den Aasgeiern zu reinigen, aber unter all diesen, und mit der Hilfe deines... wie nennst du noch mal diesen Apparat, das vergesse ich immer?

POZO: *Sarasqueta*.

MÁÑEZ: Das klingt nach Grippemittel.

POZO: Ich weiß nicht... mir... hat das mein Onkel geschenkt... vor... (vor langem).

MÁÑEZ: Also dann, mit der Hilfe deiner *Sarasqueta* werden wir es erreichen.

POZO: (Er imitiert wieder Dionisio): Gut!

(Er macht Anstalten zu gehen.)

MÁÑEZ: Noch eine letzte Sache: Glaube ja nicht, dass wir dieses Rebhuhn vergessen: Das ist ein dicker Fisch mit Flügeln, schlauer als andere, mag sein, aus irgendeinem Grund ist es ja einer von deren Chefs. Aber das tut nichts zur Sache. Er wird uns nicht entkommen, da verwett ich meinen Arsch drauf, das ist eine Warnung, okay? Sobald ich etwas weiß, sehen wir uns am üblichen Ort und ich sag es dir.

(Pozo nickt.)

Also dir gefällt mein Geruch... mensch, mensch.

(Pozo lächelt. Er weiß, dass jeder ein Lächeln zu seinen Gunsten interpretiert. Er geht mit seinem Koffer ab. Máñez schaut ihm nach, dann zieht er an seiner Zigarre und wendet sich wieder der Gegend zu, die so ist, wie er es liebt: zu seinen Füßen und unter Kontrolle.)

Vier

STICHWORT.

Unten: Der Arsch am Arsch der Welt

(**Vidal**, ein alter Souffleur, hat die Schlauchlampe angeknipst und blättert in dem Buch, das auf dem Tisch liegt. Neben sich hat er ein kleines Paket abgestellt. Noch hat die Aufführung nicht begonnen, so dass der Vorhang vor der Bühne herabgelassen ist. Von draußen kommt das Geräusch von Zuschauern, die langsam die Reihen füllen.

Über die Wendeltreppe kommt **Teresa** herunter. Sie ist schon als Paula angezogen und trägt einen Strauß Margariten in einer kleinen Vase. Sie geht die Stufen mit einer gewissen Eile hinunter, weil sie denkt, dass sie Pozo treffen wird.)

TERESA: Vidal!

VIDAL: Mensch, mensch meine kleine Xirgú... Was für eine Überraschung!

(Er steht auf, sie umarmen sich zärtlich.)

(Über die Blumen:)

Sind die für mich?

(Teresa stellt sie neben dem Buch ab.)

TERESA: Wenn ich gewusst hätte, dass du hier bist, hätte ich mehr mitgebracht. Ich wollte sehen, ob sie dieses Loch ein bisschen aufheitern können... aber... Von wo bist du hereingekommen? Ich habe dich nicht durch die Umkleidekabinen gehen sehen...

VIDAL: Kein Geheimnis dieses Theaters ist mir unbekannt... Teresalein.

TERESA: Sag bloß, es gibt Geheimtüren, die nach hierhin führen.

VIDAL: Und kleine Gänge und sogar ein sehr hübsches Gespenst, dass für die Schauspielerinnen schmachtet, die in dem Alter sind, in dem sie das verdienen...

TERESA: Blödmann. Sag mal, du siehst super aus, ich finde, du siehst sehr jugendlich aus...

VIDAL: Wie gut ihr doch lügt, ihr Schauspielerinnen... Du siehst aber wirklich wunderschön aus, wie immer, ein bisschen dünner, aber zum anbeißen.

TERESA: Im Ernst, du siehst sehr gut aus: klar, du führst jetzt ein schönes Leben und gibst uns nicht einmal die Ehre eines Besuchs von Zeit zu Zeit...

VIDAL: Glaub mal nicht, dass ich keine Lust dazu hätte... Ich habe dir schon oft gesagt, dass das Theater schlecht für die Gesundheit ist, aber, na gut, einigen kann man eben nicht helfen.

TERESA: Das heißt... darf man fragen, warum du seit Beginn der Spielzeit nicht hier vorbeigekommen bist... schlechter Freund... wenn du wüsstest, wie sehr dich einige vermissen...

VIDAL: Ich war im Dorf, wegen Wizner. Da ich mich schon nicht von ihm verabschieden konnte, als er noch lebte, habe ich ihm eben einige Dinge an sein Grab gebracht. Ihm war ich

wirklich einen Besuch schuldig... und wie das so ist, habe ich mich gleich längere Zeit da aufgehalten... bis das kalte Wetter anfing, mir auf die Pelle zu rücken. Und da wir schon von Wizner reden: Wo steckt bloß Pozo?

TERESA: Das würde ich auch gerne mal wissen... Ich bin auch wegen ihm gekommen.

VIDAL: Wie geht es ihm?

TERESA: Wie immer, er ist immer noch die gleiche gute Seele, die er war, als du ihn zum letzten Mal gesehen hast. Und er macht es sehr gut.

VIDAL: Was macht er sehr gut?

TERESA: Was du wieder denkst, du Gauner. Er ist doch wie ein Kind.

VIDAL: Ein Kind mit dem Körper eines Mannes, vergiss das nicht.

TERESA: Du weißt, dass ich das alles meine, was du ihm beigebracht hast: Er ist fast so gut als Souffleur wie du. Wenn man bedenkt, wie schwer ihm das Reden fällt, und dann steigt er hier rauf und lehnt sich aus der Muschel und seine Stimme zittert kein bisschen.

VIDAL: (zeigt ihr das Buch) Siehst du das Buch hier?

TERESA: Ich habe es vor einigen Tagen entdeckt.

VIDAL: Na ja, auch wenn es dir schwer fällt, das zu glauben, aber es ist das einzige, das er in seinem ganzen Leben gelesen hat. Das kennt er von A bis Z. Wizner hat mir erzählt, dass er ihm damit Lesen beigebracht hat. Es geht über die Jagd, klar, so Geschichten über Jäger in der russischen Steppe. Jeden Tag ließ ihn sein Onkel zwei Seiten laut lesen. Daher steckt seine ganze Schule hier drin. Er braucht auch nicht mehr. Deshalb zweifel ich auch überhaupt nicht daran, dass er wohl ein guter Souffleur ist.

TERESA: Er hatte den besten Lehrer.

VIDAL: Ich hab ihm ein paar Dinge beigebracht. Als der gute Wizner mir sagte, er würde in die andere Welt übersiedeln und dass ich seinem Neffen ein bisschen unter die Arme greifen sollte, dachte ich nur: Da kommt ja was Schönes auf mich zu. Als ich ihn zum ersten Mal sah, hab ich mir gesagt: Wo soll ich den da bloß unterbringen... Ich kenne mein Dorf gut, und das hat nur Ignoranten hervorgebracht und rohe Tiere, aber Pozo, vielleicht wegen all dem, was ihm passiert ist... Tatsache ist: Auch wenn er auf den ersten Blick so wirkt, als wäre er nur ein schwaches Licht, täuscht das ganz schön, das sage ich dir. Der hat mehr Grips als du und ich zusammen...

TERESA: Und ein gutes Herz...

VIDAL: Das hat er von seinem Onkel... er möge in Frieden ruhen.

TERESA: Ich glaube, ich sollte mal hochgehen und den Inspizienten benachrichtigen...

VIDAL: Irgendwas wird ihn aufgehalten haben, keine Sorge, er weiß, dass er hier eine halbe Stunde vorher da sein muss...

TERESA: Und er ist immer da. Bevor wir anfangen uns zu schminken, geht er schon hier runter und bereitet seine Sachen vor. Ich gehe kurz hoch und komm gleich wieder zu dir: Ich trete erst auf Seite zehn auf.

VIDAL: Es ist nicht nötig, dass du irgendwas sagst. Die werden gar nichts merken und so ersparst du ihm die Schreie des Alten. Was macht ihr heute Abend?

TERESA: Hast du das nicht beim Reinkommen gesehen.

VIDAL: Nein.

TERESA: Also: Wo bist du rein gekommen?

VIDAL: Durch den Künstlereingang. Wo sollte ich sonst...

TERESA: Das stimmt nicht. Ich hätte dich gesehen.

(Der Alte lächelt)

Drei Zylinderhüte, obwohl, du kennst ja das Stinktier, wir haben noch vier mehr im Repertoire... und spielen die immer im Wechsel. So lange wir nicht nachts proben müssen...

VIDAL: Toll! Vergiss niemals, dass das Repertoire das Brot der Souffleure ist, an dem Tag, an dem es aufhört, ist er der erste auf der Straße. Nur ein einziges Stück, und unsere Arbeit ist beendet. Daher: Je mehr Repertoire, desto mehr Arbeit.

TERESA: Darüber beschwere ich mich ja gar nicht. Vidal, aber du kannst dir ja vorstellen, was für eine Art Repertoire das ist, das wir haben...

VIDAL: *El Tenorio*...

TERESA: Das hätte gerade noch gefehlt.

VIDAL: *El divino impaciente*, natürlich.

TERESA: Und der Rest ist zu drei Vierteln das Gleiche, und ich muss dir auch noch sagen, dass wir *La Malquerida* zurückgezogen haben, weil die Junta ein böses Gesicht gemacht hat am Tag des Berechtigungsscheins. Wir werden wohl viele Jahre auf Diät sein...

VIDAL: Was soll man da machen.

TERESA: Aushalten.

(Sie schaut noch einmal auf den Schmutz, der sie umgibt)

Das ist das zweite Mal, dass ich euren... Arsch besuche. Du hast dem einen guten Namen gegeben.

VIDAL: Der Arsch des Arsches, ja, meine Liebe. Wenn das Theater schon von sich aus der Arsch der Welt ist, dann überleg mal, was das hier ist.

TERESA: Und ich bin sicher, dass du dir auch das mit "Pozo" ausgedacht hast – "Brunnen"!

VIDAL: Pozo hat niemand seinen Namen gegeben. Pozo hieß schon so.

TERESA: Ist das kein Spitzname?

VIDAL: Nein. Den hat ihm sein Onkel gegeben, als er ihn aus dem verdammten schwarzen Brunnen gezogen hat. Hat er dir das nicht erzählt?

TERESA: Er spricht ziemlich wenig... das weißt du ja.

VIDAL: Er war wohl nicht älter als drei Jahre. So wie es aussieht, hat seine Mutter ihn dort gelassen, in einem dieser Brunnen, die nicht sehr tief sind, von denen das Land voll ist, und der gute Wizner – das hat er mir persönlich erzählt – hörte eines Nachts, als er von der Jagd zurückkam, so was wie ein Stöhnen. Er sagte, es klang eher wie das Miauen einer Katze als das Weinen eines Kleinen. Und da lag das Kind: halbtot vor Kälte, fast schon ohne Luft, um zu weinen. Weil Wizner immer mutterseelenallein gelebt hatte, nahm er es mit nach Hause, pflegte es und unter anderem suchte er ihm einen Namen: Pozo, ‚Brunnen‘. Phantasie war noch nie seine Stärke. Zum Glück hat er ihn nicht in einem Klo gefunden. Möchte mal wissen, wie viel Zeit das arme Kind da unten drin verbracht hat. Er hat erst nach zwei Jahren angefangen zu sprechen. Das ist nur zu verständlich.

TERESA: Also ist sein Onkel Wizner nicht wirklich sein Onkel...

VIDAL: Wizner war sein Onkel, sein Vater, sein Lehrer und die Mutter, die ihn geboren hat. Die Erde gehört dem, der sie beackert, oder?

TERESA: Natürlich. Jetzt verstehe ich, warum er sich hier so wohl fühlt, in dieser Höhle des Löwen.

VIDAL: Das ist ein Ort wie jeder andere auch. Man gewöhnt sich dran.

TERESA: Ich hoffe, ihm gefallen die Margariten. (Pause)

Na dann, bis Pozo zurückkommt wird das Teatro *Princesa* einen Luxus-Vertreter haben: den besten Souffleur Valencias! Und Spaniens!

VIDAL: Ich sehe zwar jeden Tag schlechter, aber ich werde schon zurechtkommen...

(Teresa küsst ihm auf die Stirn)

Und du kleidest dich weiterhin rot?

TERESA: Auf meine Weise.

VIDAL: Ihr seid nur noch wenige.

TERESA: Genug.

VIDAL: Sei vorsichtig, jeden Tag wird es gefährlicher.

TERESA: Ich weiß, Vidal, ich weiß, aber es ist immer noch besser, irgendetwas zu machen als Däumchen zu drehen.

VIDAL: Man kann nur wenig machen. Das alles hier wird jeden Tag einer schlechten Inszenierung ähnlicher, die einfach weitergeht, ohne dass man sich das erklären kann. Viele von uns würden sie schon gerne ändern, aber der Direktor will nicht, und man resigniert irgendwann. Und auf diese Weise wird sie noch tausend Aufführungen erleben... oder mehr.

TERESA: Da möge Gott vor sein...

VIDAL: Das schlimmste ist, dass der da auf ihrer Seite steht.

TERESA: Und was ist aus diesem alten Anarchisten geworden, der mir Rosinen in den Kopf geschraubt hat?

VIDAL: Dem ist das gleiche passiert wie den anderen: Resignation. Und Träume. Ich hab schon genug gekämpft. Mir ist alles, was ich geliebt habe, unter der Hand weggestorben oder ermordet worden, was soll ich dir erzählen, du weißt schon, darunter ein Sohn. Jetzt glaube ich nur noch an Wunder.

TERESA: Du? Wunder?

VIDAL: Ein Wunder: ein Erdbeben, und das verschlingt - aus unerfindlichen Gründen - nur die Faschisten, die die Erde bevölkern, die anderen: als ob nichts wäre. Nenn es Traum, wenn du willst. Ich weiß ja, dass er sich nicht erfüllen wird, aber irgendetwas muss mich ja am Leben erhalten. (Pause)

TERESA: Glaub mal nicht, dass ich viel mache, aber man kann immer mal jemandem unter die Arme greifen.
(Pause. Beide lächeln. Sie schauen sich an.)

VIDAL: Die nächste Inszenierung?

TERESA: Ein Kongress, der fünfte, glaube ich, aber verlass dich da nicht allzu sehr auf mich, die lassen mich nicht viel in ihre Karten gucken, und es ist auch besser, wenn du gar nichts davon erfährst. Die machen ein ziemliches Geheimnis darum, sie sind gerade bei den Vorbereitungen. Sie sagen, es ist besser, wenn man wenig weiß, falls sie dich schnappen. Die der Geheimen sind Künstler darin, dich singen zu lassen...

VIDAL: Wenn die wollen... sogar die Traviata...

TERESA: Das Höchste, was ich erreiche, ist Informationen weiterzugeben, wo es sich gerade anbietet

VIDAL: Was ja schon genug ist. Und wie schaffst du das?

TERESA: Unter anderem ertrage ich schlechte Gerüche.

VIDAL: Aha. Das Stinktief.

TERESA: Du weißt ja, was die Bretter einstürzen lässt, so wie bei Termiten. Kurz nachdem du weg warst, haben ihn die der Brigade besucht. Jetzt besteht kein Zweifel mehr daran: Er ist einer von ihnen und benutzt das Theater, um seine Intrigen zu spinnen. Und hier trete ich auf den Plan: Im Bett löst sich euch Männern die Zunge. Wie du ja schon gesagt hast: Was soll man da machen. Uns Frauen wurde Dynamit zwischen die Beine gelegt.

(Es schellt zweimal.)

Drei Minuten.

VIDAL: Gut, ich werd mich mal vorbereiten.

(Er sucht den Text *Drei Zylinderhüte*)

TERESA: Also stimmt das, dass hier drinnen geheime Gänge sind...?

VIDAL: Einige. Möchtest du das wirklich wissen?

TERESA: Ja.

VIDAL: Deshalb möchtest du mit ihm sprechen.

(Pozo ist plötzlich aufgetaucht wie ein Geist. Er hat den Koffer und den Mantel schon abgelegt, mit dem wir ihn in der Szene vorher gesehen haben. Er kommt herein, als hätte er einen Marathon hinter sich, er hustet ein paar Mal.)

TERESA: (nach dem Schrecken) Pozo! Ich hab dich gar nicht runterkommen sehen...! Jetzt hast du mir aber einen Schrecken eingejagt!

POZO: War's das letzte?

VIDAL: Du kommst gerade noch rechtzeitig, Junge, es war gerade das letzte Läuten...

POZO: Umso besser... Hallo... Teresa. Hallo, Vidal... Wie geht's?

VIDAL: Sehr gut, sehr gut... Und du?

POZO: Ich schwitze... wegen dem Laufen...

(Pozo weiß nicht, was er machen soll. Er möchte ihn umarmen. Vidal steht auf und macht eine kleine Bewegung; sie umarmen sich)

Wo hast du gesteckt?

VIDAL: Im Dorf, hab deinen Onkel besucht.

POZO: Hat er Blumen?

VIDAL: Immer.

POZO: Die... Trudis. Ich habe ihr gesagt, sie soll ihm jede Woche welche... bringen.

VIDAL: Riech mal. (Er zeigt ihm das Päckchen auf dem Tisch...)

POZO: Windbeutel!

VIDAL: Aus dem Ofen der Ermita.

POZO: In Valencia gibt es keine... Windbeutel.
(Pozo schaut Teresa an. Er sieht die Blumen)

TERESA: Die Blumen hab ich dir mitgebracht.

POZO: Die sind sehr... schön.

VIDAL: Ich geh hoch, ich muss noch viele Leute treffen... Ich komm gleich wieder runter...

POZO: Im Zwischenakt. Und dann essen wir die Windbeutel.
(Vidal küsst Teresa. Er will zuerst die Treppe hochgehen, aber dann überlegt er es sich. Er schaut das Mädchen an und sagt dann zu Pozo)
Teresa kann man vertrauen. Das ist nichts mehr für mich.
(Er geht durch eine Seitenwand, man hört das Geräusch einer Tür, die sich öffnet, versteckt hinter den unförmigen Gerümpelhaufen des Kellers)

TERESA: Dieser Keller gibt viel her...
(Pozo lächelt.)

POZO: Das weiß... fast keiner
(Jetzt läutet es lange: der letzte Aufruf. Die Aufführung beginnt. Pozo nimmt das Buch.)
Dreizehn Seiten.

TERESA: Genug, dass wir ein bisschen reden können.

POZO: Ich ... muß dem Text folgen.
(In der Ecke der Bühne, die wir sehen können, öffnet sich der Vorhang, und Licht fällt ein. Man hört, wie das Publikum klatscht, als zwei Schauspieler auftreten, die Don Rosario und Dionisio spielen.)

STIMME DON ROSARIO:
Kommen sie herein, Don Dionisio, hier in dieses Zimmer haben wir ihr Gepäck gebracht.

STIMME DIONISIO:
Das ist aber ein hübsches Zimmer, Don Rosario.
(Der Dialog geht weiter. Pozo hat sich schon unter dem Souffleurkasten verschanzt und folgt dem Text aufmerksam. Teresa flüstert ihm vom Fuß der Treppe zu:)

TERESA: Die da machen nie Fehler...

POZO: Es könnte ja sein... Don Manuel... hat... manchmal Gedächtnislücken, er... ist schon sehr alt...

TERESA: Ich sag's dir, der hat keine. Ich kenne ihn schon sehr lange.

POZO: Und... Toni?

TERESA: Dieser arrogante Schnösel? Der hat das Hirn einer Kröte, aber das Gedächtnis eines Elefanten... (Pause)

Ich muss einfach mit dir sprechen. Jetzt. Tut mir leid.

(Poza schaut Teresa an und merkt, dass die sich wohl in der Klemme befindet. Er geht zwei Stufen runter, um näher bei ihr zu stehen, bleibt aber zugleich noch ein wenig der Souffleur. Er versucht, ihr in die Augen zu sehen, aber es ist unmöglich.)

Ich brauche dich.

POZO: Mich...?

TERESA: Ja. Du musst mir einen Gefallen tun. Einen großen Gefallen.

POZO: Was für einen... Gefallen?

TERESA: Einen Freund von mir verstecken...

POZO: Einen Freund...

TERESA: Ja.

POZO: Deinen Freund.

TERESA: Nein.

POZO: Du ... liebst ihn sehr...

TERESA: Ja.

POZO: Aber... er ist nicht dein Freund.

TERESA: Nein.

POZO: Dein... Bruder...

TERESA: Ich hab dir doch gesagt, er ist ein Freund, ein ganz besonderer Freund. Bitte stell mir keine weiteren Fragen. (Pause)

POZO: Ihn verstecken?

TERESA: Ja.

POZO: Er kann in die Pension kommen... mit mir... Doña Remedios ... stört das vielleicht nicht.

TERESA: Nein, so eine Art Versteck meine ich nicht. Das wäre Selbstmord für alle, und außerdem möchte ich nicht, dass du da hineingezogen wirst. Was ich will, ist, dass du ihn hier versteckst, ich bin sicher, hier gibt es eine Ecke für ihn, wo auch immer. Hier gibt es lauter Winkel.

POZO: Was?

TERESA: Orte, wo er einige Tage verbringen könnte, bis...

POZO: Was.

TERESA: ... wenn wir ihn jetzt nicht verstecken... dann glaub ich, dass er sich nie mehr verstecken wird.

POZO: Und warum will er... sich verstecken. Hat er was Böses getan?

TERESA: Nein. Im Gegenteil.

POZO: ...

TERESA: Ich versichere dir, dass er ein guter Mensch ist und für die Freiheit kämpft und für uns alle...

POZO: Für mich?

TERESA: Für dich auch.

POZO: Aber ich... bin frei.

TERESA: Es gibt viele Arten von Freiheit, Pozo, eines Tages wirst du das verstehen. (Pause)

POZO: Okay.

TERESA: Ich wusste, dass ich auf dich zählen kann. (Sie nutzt die Gelegenheit - Pozo sieht in Richtung Bühne - und gibt ihm einen kleinen Kuss in den Nacken, sehr zärtlich)

POZO: Wann?

TERESA: Morgen oder allerspätestens übermorgen. Im Moment springt er von einem Ort zum anderen, damit die seine Fährte verlieren. Die sind ihm auf den Fersen.

POZO: Wer?

TERESA: Bitte mach es mir nicht noch schwerer. Je weniger du weißt, desto besser. Okay?

POZO: Okay.

TERESA: Ich sag dir Bescheid.

POZO: Du sagst mir... Bescheid. Ich werde einen... Win...kel für ihn suchen, da hinten.

TERESA: Du bist ein Schatz. (Bevor sie geht, zeigt sie ihm ein Halstuch.)
Schau mal.

(Pozo dreht den Kopf und sieht es. Teresa bindet es sich um den Hals)

Ich habe es auf meinem Schminktisch gefunden gerade eben. Das letzte Geschenk des Stinktiers, sag ich dir. Es lag ganz plötzlich da. Wenn der so weiter macht, wird der sich noch ruinieren. Das ist aus chinesischer Seide.

POZO: Du bist... sehr hübsch damit.

TERESA: Meinst du?

POZO: Ohne das Halstuch... bist du auch... sehr hübsch.

TERESA: Ja, weil du mich mit liebevollen Augen anblickst.

POZO: Ja.

(Teresa lächelt. Die köstliche Aufrichtigkeit Pozos. Pozo erwidert das Lächeln. Er steigt die Stufen hoch, die er vorher heruntergestiegen war. Teresa will weggehen.)

TERESA: Man muss dich einfach lieb haben, Pozo. Wirklich.

(Pozo tut so, als wäre er bereits in seine Arbeit vertieft und als habe er nichts gehört, aber ein Schauer läuft über seinen Körper.

Auf der Bühne verwöhnt Don Rosario weiterhin seinen Kunden. Man hört von Zeit zu Zeit Lachen aus dem Publikum.

Teresa geht die steile Wendeltreppe hoch. Sie bleibt einige Sekunden auf den letzten Stufen stehen, um die Bodenklappe zu öffnen, mit der man den Kellerraum schließen kann. In diesem Moment dreht Pozo den Kopf und sieht ihre wunderschönen Beine, die magisch angeleuchtet werden durch zwei Lichtkegel, die von oben kommen.

Der Souffleur versucht, so gut er kann, sich auf seinen Text zu konzentrieren.

Im Keller wird es langsam dunkel. Teresas Beine verschwinden zuletzt. Die Handlung geht weiter auf der Theaterbühne, die nach und nach heller und lebendiger wird. Die Dialoge vermischen sich mit der heiteren Musik aus dem Grammophon. Wir befinden uns mit einem Mal mitten in einem Tanz. Das fröhliche Vergnügen, mit dem der zweite Akt beginnt, ist schon in vollem Gange...

Das erste, was Pozo erblickt, sind natürlich wieder die Beine Teresas, unverwechselbar; sie tanzt nunmehr im ersten Rang. Dann entfernen sie sich und werden ersetzt durch die Schauspielerin, die Fanny spielt...)

STIMME FANNY: Na los, Sie Blödmann. Der hat doch einen Kopf, der an eine Frau im Bad erinnert...

STIMME DES ALTEN MILITÄRS: Oh, wie anmutig spitzzüngig sie sind, hübsches Fräulein.

(Wir sehen in der Tat zwei Militärstiefel, sehr eng neben den hohen Absätzen der jungen Frau, die sich zum Rhythmus des Charleston bewegen. Der alte Militär stolpert über ein totes Kaninchen, das der Jäger dort liegengelassen hat (was sich der Autor eben so ausgedacht hat).

Der Alte gibt ihm einen Fußtritt.

Der Keller wird wieder hell. Neben Pozo steht nun Vidal. Sie beobachten von ihrem Aussichtspunkt aus das Fest. Pozo hält das aufgeschlagene Buch mit einer Hand und beißt, ohne den Blick vom Buch abzuwenden, in den Windbeutel, den er in der anderen Hand hält. Die beiden feiern zusammen ihr privates Fest.)

VIDAL: An ihren Beinen werdet ihr sie erkennen. Buch Adam, erster Vers, letztes Kapitel. Die Beine sind der Gradmesser einer Frau, glaub mir. Sieh' mal:

(Vor ihrer Nase ziehen die Beine der jeweiligen Schauspielerinnen vorbei, die in diesem Moment auf der Bühne sind)

Die Claramunt: nichts Tolles. Schau mal ein bisschen oberhalb der Ferse. Was siehst du.

POZO: Flecken.

VIDAL: Schwäche. Zu knochig, ohne Klasse, ungehobelt. Was siehst du noch?

POZO: Ich weiß nicht.

VIDAL: Farbe,

POZO: Weiß...

VIDAL: Es gibt viele Weißtöne: sie können blass-weiß sein, rötlich weiß, Zimt-weiß... oder... sogar wie der Schnee. Weißt du, dass die Eskimos bis zu ich-weiß-nicht-wie-viel Farbtypen des Schnees unterscheiden?

POZO: Im Negral... gibt es auch viele Farben der Erde... und die von außerhalb... sehen die nicht.

VIDAL: Na also, du musst lernen, die Farben der Beine deiner Schauspielerinnen wieder zu erkennen. Das ist sehr wichtig. Wie der Schnee oder die Ockerfarben des Negral. Also... was für ein Weiß...

POZO: Weiß-weiß.

VIDAL: Das heißt übler Charakter und zickig. Bloß weg. Trau der nicht einen Millimeter! Gefahr. Tun so, als ob sie kein Wässerchen trüben könnten und dann saugen sie dich aus wie ein Bluteigel. Nun zu jemand anders: Die da!

POZO: Madame Olga. Felisa... Espuch.

VIDAL: Ich fang an: kräftig und schon reif.

POZO: Und... sie haben blaue Punkte.

VIDAL: Ja! Du lernst dazu. Wirklich: sie haben ein wenig von ihrer Üppigkeit verloren, aber es ist noch das gleiche Weib. Sieh mal, was für ein perfekter Kontrast mit dem Rist, so wie es sein soll. Was ich dir alles erzählen könnte: Wegen ihr habe ich damals die gesamte Kompanie stehen gelassen - die männliche natürlich -. Ich der erste. Diese Beine sind immer noch voller Vitalität, egal wie viele Krampfadern sie haben. Der beste Typ: zärtlich und großzügig zugleich. Vertrauenswürdig. Die Espuch!!

(Jetzt ist Teresa dran)

Teresa, die kleine Teresa. Lass mal sehen..

POZO: Wunderschön...

VIDAL: Natürlich. Wie ein offenes Buch.

POZO: Du, Vidal, du... mir... mir macht das.. ich weiß nicht...

VIDAL: Dir steigt vom Bauch her ein Kribbeln hoch. Das war bei mir auch so, als ich noch jung war.

POZO: Aber auch von unten. Hier.

(Vidal blickt zwischen Pozos Beine und bricht in Lachen aus. Er schließt den Mund, damit die oben es nicht hören. Pozo schlingt das Stück Windbeutel herunter, das er noch übrig hatte, und mit der freien Hand berührt er sein bestes Stück)

VIDAL: Oh Mann, Junge. Das ist noch was anderes. Mach mal langsam, Junge, da musst du dich zusammennehmen.

POZO: Das passiert ... mir nur.. mit... den Beinen von... Teresa.

VIDAL: Und wenn irgendeine Dirne ohne Unterhose auf die Bühne kommt?

POZO: Ohne... Unterhose?

VIDAL: Sag bloß, das hast du noch nicht gemerkt?

POZO: Ich.. schaue nicht... höher als die Beine...

VIDAL: Dann tu das mal, Junge, schau höher, das lohnt sich. Du wirst schon sehen, was für ein Schauspiel. Aber das machen sie doch gerade für uns! Sie wissen, dass wir die einzigen sind, die Zugang zu ihren geheimsten... Schätzen haben. Und außerdem ist das ihre Art zu sagen, dass sie Butter wollen...

POZO: Butter?

VIDAL: Im übertragenen Sinn.

POZO: Ich hab... schon verstanden... Butter...

(Er bewegt unschuldig das Schambein. Vidal lächelt.)

VIDAL: Problematisch wird es, wenn zwei gleichzeitig ihre Unterhosen in den Umkleidekabinen lassen. Oder drei. Dann muss man auswählen. Und außerdem den Text verfolgen, das steht noch auf einem anderen Blatt. Und dann sagen die, unsere Arbeit wäre wertlos. Du wirst das schon noch herausfinden.

POZO: Mir... passiert das nur mit... Teresa.

VIDAL: Dich hat's wohl erwischt, he? Das wird schon vorbeigehen.

POZO: Nein.

(Seine Hand liegt weiterhin auf der Schwelung)

VIDAL: Du musst dich nicht schämen. Wenigstens ein Privileg müssen mir doch haben, wir Souffleure. Meinst du nicht?

(Pause.)

POZO: Erzähl mir was von... ihren Beinen. Das... mag ich. Bring mir das bei.

VIDAL: Rötlich, fest, aufsteigende Kurve... du kannst dir ja gar nicht vorstellen, was das bedeutet.

POZO: Was?

VIDAL: Dass die einen festen Busen hat, also dass der nicht schlaff runterhängt.

POZO: Wirk...lich?

VIDAL: Ich schwör's dir. Das kommt von den vielen Jahren hier, all die gesammelten Erfahrungen. Hast du die Fuensanta in deinem Dorf kennen gelernt?

(Pozo nickt.)

Diese Frau hat dir aus der Hand gelesen wie keine zweite. Ich lese aus den Beinen der Frauen. Glaub's mir. Und ich irre mich für gewöhnlich nicht.

POZO: Ich möchte, dass du mir das beibringst.

VIDAL: Die Zeit wird dir das beibringen.

POZO: Mach weiter.

VIDAL: Wo waren wir stehen geblieben...

POZO: Bei ihren...

VIDAL: Ach ja. Eben das, dass sie ihr nicht runterhängen, bin ich sicher.

POZO: Weiter.

VIDAL: Sie ist intelligent und sensibel, obwohl auch ein bisschen dickköpfig. Leidenschaftlich, sehr leidenschaftlich...

(Pozo ist so entzückt, dass er nicht merkt, wie ihn jemand von der Bühne um ein Stichwort bittet; Vidal springt ein und hilft ihm aus der Klemme; die Szene geht weiter.)

Pozo nimmt das Regiebuch wieder und versucht, dem Text zu folgen.)

VIDAL: Jetzt musst *du* noch etwas über Teresas Beine sagen, na los, sag mir was, das erste, was dir einfällt. Und dann wollen wir diese Lektion auch beenden...

POZO: (ohne die Augen vom Regiebuch zu heben)
Marzipan.

VIDAL: Das stimmt, die sind zum Anbeißen. Weiter.

POZO: Der Morgen am Tag der Jagd... im Frühling... Chufa an meiner Seite... und die Sonne kommt langsam hervor... durch das Schilfrohr...

VIDAL: Nicht schlecht, nicht schlecht. Die Jagd kommt dir hinten und vorne wieder raus, Junge.

POZO: Ja.

VIDAL: Als ich jetzt bei euch im Dorf war, habe ich dich auf einem Foto im Gemeindehaus gesehen, mit der Hündin und Wizner... von dem Tag, an dem du diesen Preis erhalten hast. Du warst nicht älter als fünfzehn und warst schon ein erstklassiger Jäger... Du siehst aus wie Bufalo Bill, nachdem er hundert Büffel erlegt hat. Ich kann mir vorstellen, dass du das vermissen wirst... Die Jagd, meine ich. In Valencia gibt es auch gute Jäger... du könntest mal mit einem mitgehen...

POZO: Ich ... mach das schon... Vidal.... ich mach das schon.

VIDAL: Und wohin geht ihr?

POZO: Ich weiß nicht, nach oben. Sehr hoch.

(Pause. Der zweite Akt geht weiter. Vidal holt eine kleine Kette aus der Tasche. Er will sie Pozo geben.)

VIDAL: Das hatte ich ganz vergessen. Die hat mir eine Frau für dich gegeben, der ich auf dem Friedhof begegnet bin. Sie hat mir gesagt, die solle ich dir geben, wenn ich dich treffe.

POZO: Wie... sah sie aus.

VIDAL: Groß, in Trauerkleidung... Und schaute einem nicht in die Augen, wie du.

POZO: Behalt sie, ich... will sie nicht.

VIDAL: Kennst du sie?

POZO: Nur... ganz flüchtig.

VIDAL: Das könnte deine Mutter sein...

POZO: Meine Mutter... hieß... Wizner.

(Vidal steckt die Kette in die Tasche zurück. Pozo blättert um. Er ist ernst geworden.

Es wird dunkel im Kellerloch, dann nehmen auch die Stimmen und das Gemurmel, das die Bühne beherrscht hat, allmählich ab. Dionisio ist dabei, seinen Monolog zu beenden.)

STIMME DIONISIO. ... Ich möchte, dass Sie mir sagen, warum dieser schwarze Mann da in meinem Bett liegt! Ich weiß weder, warum der Schwarze hier hereingekommen ist, noch weiß ich, warum die bärtige Frau hier hereingekommen ist...!

STIMME PAULA/TERESA: Dionisio! Sonini! Was machen Sie?

STIMME DIONISIO: Ich habe gerade hier mit diesem Freund geredet. Ich bin nicht Sonini und auch nicht dieses Jüngerchen... Ich kenne Sie nicht... Ich kenne niemanden... Auf Wiedersehen... Gute Nacht...

(Das Publikum klatscht bei Dionisios Abgang ohne großen Enthusiasmus. Und Paulas/Terasas Stimme, die ihn am Weggehen hindern will, ist kaum zu hören. Es ertönt wieder Musik aus dem Grammophon, die sich mit dem abflauenden Applaus mischt, und zur gleichen Zeit geht langsam das Licht auf der Bühne des Theater *Princesa* aus.

Dunkelheit auf der Bühne, Teilbeleuchtung im Kellerloch.

Máñez steht dort, er hat gerade den Schalter der Schlauchlampe angeknipst und beobachtet Pozo, der friedlich zurückgelehnt auf dem Sofa schläft. Der Souffleur öffnet die Augen. Máñez betupft sich mit dem Halstuch, das Teresa vorher hatte: Reste von Lippenstift und eine Schramme von einer Rauferei.)

MÁÑEZ: Ich wusste, dass ich dich hier treffen würde.

POZO: Was... ist mit Ihnen passiert?

MÁÑEZ: Da siehst du's, vertraue nie den Katzen, erst umschmeicheln sie dich und verwöhnen dich und, sobald du nicht aufpaßt, zack, holen sie ihre Krallen raus...

(Pozo richtet sich auf.)

POZO: Ich... bin... eingeschlafen.

MÁÑEZ: Die Aufführung ist schon mehr als zwei Stunden vorbei. Oben ist schon niemand mehr.

(Er sieht die Reste der Windbeutel, die auf dem Tisch verstreut liegen.)

Das hier wird jeden Tag mehr zum Schweinestall.

(Pozo beginnt, den Tisch aufzuräumen)

Zur Sache: Morgen. So um zehn Uhr nachts. Der Schlaukopf ist schließlich viel dümmer gewesen als ich gedacht habe.

POZO: Aber... um zehn... ist Aufführung.

MÁÑEZ: Vergiss es. Ich habe mit Vidal gesprochen, er springt für dich ein, das Wichtigste zuerst!

POZO: Ja nur... ich habe noch nie gefehlt...

MÁÑEZ: Mensch Pozo, es ist fast zwei und ich habe keine Lust auf Schwätzereien. Ich rede mit dir hier über etwas so Wichtiges wie die Staatssicherheit, und du sorgst dich um eine Scheißaufführung... Sag mir doch mal, verdammte Scheiße, was man tun muss, damit du's endlich kapiertst.

(Pause.)

Morgen.

(Er macht eine Geste: ein Schuß)

Bang. Und dann Schwamm drüber: ein Wichser weniger, der uns nervt. Der gleiche, der sich heute Abend über uns lustig gemacht hat, wird morgen wie eine zerquetschte Ratte ins Gras beißen. Es gibt immer noch welche, die sich nicht mit der Niederlage abfinden können, als ob

sie den Erfolg unseres ruhmreichen Aufstandes nicht wahrhaben wollten. Naja, die haben's so gewollt.

(Pause.)

Ich bitte dich nur darum, dass du genauso zielsicher triffst wie immer, nichts weiter, okay?

(Pozo scheint verblüfft.)

Okay?

POZO: Okay.

(Pause)

Sie... haben da... noch ein bißchen Blut.

(Máñez berührt mit seinem Zeigefinger seinen Mundwinkel und steckt ihn sich dann in den Mund. Er prüft den Geschmack.)

MÁÑEZ: Schmeckt gut mit Lippenstift.

(Er schleudert das Halstuch auf den Boden.)

Und jetzt hör mir mal gut zu: Du richte deine Aufmerksamkeit auf das Restaurant des Hotel Metropol. Du weißt schon, wo die ihren Ausgang haben. Du weißt es, oder?

(Pozo nickt.)

Wir machen es so wie immer: Ich gehe als erster raus und zünde mir eine Zigarre an. Und daraufhin – lass uns mal fünfzehn Sekunden rechnen, nicht viel mehr – das Rebhuhn. Diesmal darf es uns nicht entkommen. Du bist ein viel zu großer Jäger, um eine so kleine Beute wegfiegen zu lassen.

(Pozo nickt.)

Guter Junge. Auch wenn du nichts verstehst, du tust Großes für dein Vaterland, mein Sohn. Es gibt Helden, die mit großen Buchstaben in Büchern erscheinen: der Cid, der General Mola... Für andere, wie du und ich, sind nur kleine Buchstaben reserviert, aber zweifel mal nicht daran, dass das Schicksal, Gott und, mit einem Wort, die GESCHICHTE dieses Kreuzzuges dir dankbar sein werden. Verstehst du jetzt?

POZO: Nein.

MÁÑEZ: Handeln, nicht reden.

POZO: Das ja... das... verstehe ich. Glaube ich.

MÁÑEZ: Na dann verstehst du alles.

(Pozo geht zur gleichen Seite weg wie vorher Vidal.)

Um zehn, es ist ganz leicht. Maulwürfe für Máñez, also wirklich! Und danach, dann gehst du ins Theater zurück, stolz und zufrieden. Ohne Eile, he, keine Hektik. Sicher bist du hier, bevor die Aufführung zuende ist. Und wenn du willst, löst du den Alten ab, und nichts ist passiert.

(Pozo kommt mit dem Koffer zurück.)

POZO: (lächelnd) Ich werde... am Ende des zweiten Aktes hier sein.

MÁÑEZ: Klar, Mensch, klar. So gefällst du mir.

(Er klopf ihm auf die Schulter.)

Noch Fragen?

(Pozo schüttelt den Kopf.)

Du wirst mich jetzt nicht im Stich lassen?

(Pozo schüttelt weiter den Kopf.)

Ich habe dir immer vertraut.

(Pause.)

Schließ' du ab. Ich fall um vor Müdigkeit.

(Máñez stopft sich den Rest des Windbeutels, der noch auf dem Tisch lag, in den Mund.)

Verdammt, die sind gut, diese...

POZO: Windbeutel,... die heißen... Windbeutel...

MÁÑEZ: Windbeutel? Was ihr für Sachen habt in euren Dörfern... Bis morgen.

(Er geht durch die Geheimtür weg. Pozo beobachtet ihn, wie er weggeht. Er hebt das Halstuch von Teresa auf. Er riecht daran.)

Fünf

SCHIESSEN

Oben: ein Uhu, zwei Schüsse

Fast das gleiche Bild wie am Anfang. Es wird deutlicher mit jedem einzelnen der zehn Glockenschläge, die aus vom nahen Rathaus her erklingen. Klare, kalte Nacht. Pozo, oben, mit dem Gesicht zum Zuschauer, hat die Waffe schon zusammengeschaubt und an eine Begrenzung der Dachterrasse gelehnt. Er hat die Ferngläser auf einen konkreten Punkt gerichtet, auf die Tür des Restaurants, und wartet einige Sekunden. Er hustet. Nur gedämpft hört man den Lärm der Stadt: ein vorbeifahrendes Auto, eine verlorene Stimme, Menschen, die den Bahnhof betreten oder verlassen... er schaut auf die Uhr: Punkt zehn. Er bläst den Atem zu den Sternen, als ob es der Rauch wäre, den Máñez ausatmet. Er tut so, als ob er eine seiner Zigarren raucht. Noch mehr Dampf. Noch ein Husten.

Etwas erregt seine Aufmerksamkeit: Der Moment ist gekommen. Er tauscht die Ferngläser gegen das Gewehr, stellt das Visier ein und sagt: "Bang!" Dabei lacht er. Er macht es noch mal: "Bang-bang!"

Dann löst er die Sicherung, und sein Kichern wird ernst, fast steinern. Er wartet zehn Sekunden. Er atmet tief ein. Er wippt mit den Schultern. Er legt die Waffe an. Er zielt zunächst sehr tief und zieht die Waffe dann einige Zentimeter höher.

Er schießt einmal.

Dann noch einmal.

Er legt die Waffe weg. Er nimmt wieder das Fernglas, um sich zu vergewissern, dass er wieder einmal ins Schwarze getroffen hat. Er stößt noch mehr Dampf aus, er schaut, wie er zu den Sternen aufsteigt, und ihm fällt plötzlich ein, dass er sich beeilen muss, wenn er noch rechtzeitig ankommen will.

Er baut die *Sarasqueta* mit größter Sachkenntnis auseinander und legt die Teile auf den Koffer. Von unten hört man Geräusche: Erstaunen über einen Toten, über den die Zeitungen nie berichten werden. Es wird dunkel, während Pozo seine letzten Puzzleteile einordnet.

Man kann's nicht besser ausdrücken.

Sechs

STICHWORT.

Unten: Dicht am Boden

(Der zweite Akt ist vorbei. Während des Zwischenaktes schlummert Vidal auf einer Ecke des Sofas, in den Armen das Regiebuch. Pozo kommt herein. Er ist durch die Geheimtür eingetreten und er hat genug Zeit gehabt, den Koffer wegzuräumen, aber er hat noch den Mantel an, die Mütze und die Handschuhe. Mit großer Vorsicht zieht er das Regiebuch unter den schlafenden Händen des Alten weg und geht zu seinem Arbeitsplatz. Er sucht die Seite, auf der sie stehengeblieben sind. Vidal wacht auf).

VIDAL: Du hättest auch gleich in deine Pension gehen können...
(Pozo hängt seinen Mantel an der Garderobe auf.)
Du wirst doch müde sein. Ich hab hier nicht mal pusten müssen.

POZO: Und die Neue?

VIDAL: Ist schrecklich, aber die kann ihren Text schon.
(Pause.)
Wie war die Arbeit?

POZO: Gut.

VIDAL: Der Chef hat mir gesagt, er hätte dich angestellt.

POZO: Ja.

VIDAL: Extrageld... he?

POZO: Extra... Geld...

VIDAL: Die da oben haben noch kein Zeichen gegeben, wir haben noch einige Minuten. Aber lass das Buch liegen, Mensch, und sieh mir in die Augen. Eines Tages solltest du mal damit anfangen, jemandem Auge in Auge gegenüberzustehen.

POZO: Das ist... schwer für mich.
(Und wirklich, Pozo versucht vergeblich, Vidal in die Augen zu sehen.)

VIDAL: Wenn ich dieses Wildschwein wäre...

POZO: Er... hat es dir erzählt.

VIDAL: Und das ist kein Grund, dass du dich schämen solltest. Ich habe ihn gefragt, ob er weiß, warum du immer so mit abgewendetem Blick daherkommst. Und das ist nicht gut, Pozo, das ist nicht gut, du weißt, dass ich dich sehr schätze. So gucken nur die Feiglinge oder diejenigen, die was zu verbergen haben. Du gehörst nicht zu denen. Und dann hat er es mir erzählt. Er hat mir erzählt, wenn er nicht bei dir gewesen wäre, dann hätte dieses Tier dich fertig gemacht. Du

warst unfähig, es zu erschießen: und dass es direkt auf dich zukam. Wizner hat dich immer wieder angeschrien: Schieß! Schieß! Aber du hast nicht auf ihn gehört.

POZO: Dieses Tier... hat... mir in die Augen geschaut. Das.. hat mir wehgetan.

VIDAL: Was hat dir wehgetan?

POZO: Der... Tod. Der stand ihm in die Augen geschrieben.

(In seine Augen. In die Augen des Wildschweins. Pozo hat den Kopf gehoben, um es ihm zu demonstrieren, aber er senkt ihn sogleich wieder.)

VIDAL: Also, wenn dein Onkel nicht geschossen hätte, würdest du jetzt nicht hier stehen und es mir erzählen.

POZO: Ja.

VIDAL: Einigen von uns steht der Tod nicht in die Augen geschrieben, mein Junge.

POZO: Ja... ich weiß.

(Pozo zeigt sich unruhig.)

VIDAL: Schon gut, schon gut. Ganz ruhig. Meinetwegen kannst du hingucken, wo du willst. Außerdem ist das, was du machst, normal. Ich hab's auch gemacht.

POZO: (überrascht) Ja?

VIDAL: Natürlich. Du wirst doch nicht überleben wollen mit der Scheiße, die sie dir hier zahlen, damit du das machst. Als ob ich meiner Familie damals nicht das Essen verdient hätte. Jeder sucht sich sein Futter wo er kann oder er lässt's.

POZO: Wo er... kann.

VIDAL: Mein Ding waren immer die Handlangerarbeiten, hier und da. Fast immer im Theater: mal hier mit anpacken beim Bühnenbild, mal in der Requisitenkammer aushelfen oder an der Kasse oder wo auch immer. Und am Ende weißt du von allen Arbeiten ein bisschen, du weißt schon, das Theater ist so, und am Ende bist du zum Mädchen für alles geworden. Pass auf Pozo, dass dir das nicht passiert, dass die sich nicht über dich lustig machen. Der soll dir Arbeit geben, wenn er will, aber auch dafür blechen. Wenn nicht, wirst du fast immer ausgenommen. Wir sind Künstler. Erinnere dich an die erste Lektion.

POZO: Ja. Auf ... der Tür... von...

VIDAL: Genau, dahin habe ich dich mitgenommen. Du warst noch grün hinter den Ohren, und auf dieser Türschwelle habe ich dir gesagt: "Lies!"

POZO: "Künstler".

VIDAL: Und ich habe dir gesagt...

(Als ob es sich um ein Erinnerungsspiel handelt. Pozo gefällt das.)

POZO: ... geh rein.

VIDAL: Alle, die wir dort durch gegangen sind, sind gleich: "Künstler", ob es nun der Platzanweiser ist oder der Direktor, die erste Schauspielerin oder der Charakterdarsteller. Verstanden?

POZO: Alle?

VIDAL: Auch wir...

POZO: Die... Souffleure...

VIDAL: In diesem Moment kommt da das Stinktier lang und da....

POZO: Auch der... Herr Máñez..., auch er?

VIDAL: Die Ausnahme bestätigt die Regel, mein Sohn. Ich glaube, das hast du nicht verstanden.

POZO: Jetzt... aber doch.

VIDAL: Na also. Du bist ein Künstler. Und der soll sich nicht über dich lustig machen.

POZO: Der bezahlt... mich gut.

VIDAL: Das Stinktier bezahlt dich gut?

POZO: Ja.

VIDAL: Sehr komisch. Für Handlangerarbeiten?

POZO: Wir gehen... auf die Jagd...

VIDAL: Nachts?

POZO: Das kommt drauf an... auch tagsüber... oder abends.

VIDAL: Was um die Ecke bringen?

POZO: Ja.

VIDAL: Hier.

(Er will ihm Geld geben).

Das haben sie mir für die Kette gegeben. Du verstehst schon, dass ich die nicht in den Müll schmeiße...

POZO: Ich will das nicht, behalt es.

VIDAL: Also ich habe nie zu viel Geld, du kannst dir gar nicht vorstellen, was ich an Rente

kriege von der Gewerkschaft... der Künstler... verdammte Scheiße... Wenn die da wüssten, was eine Gewerkschaft ist und was ein Künstler ist. Also sag mir das nicht zweimal.

POZO: Behalt es, behalt es... (lächelnd) Ich habe es... zweimal gesagt.

(Der Alte lächelt auch und steckt das Geld ein. Pause. Der dritte Akt beginnt gerade. Pozo bereitet sich vor. Vidal erinnert sich an etwas Wichtiges.)

VIDAL: Verdammtes Gedächtnis. Teresa war hier. Die ist wohl die einzige gewesen, die den Wechsel bemerkt hat. Die musste dringend mit dir reden, die war sehr nervös mit ihrem Kram, ich habe ihr gesagt, dass es sein könnte, dass du zum letzten Akt kommst und sie hat mir gesagt, wenn du kommst, bevor er anfängt, sollst du dich im Dunkel in die Nähe der Muschel stellen.

(Pozo geht eine Stufe hoch. Noch ist das Licht auf der Bühne nicht angegangen. Im Halbdunkel sehen wir Teresa. Sie steht geduckt vor der Muschel und ruft flüsternd.)

TERESA: Vidal...! Ist Pozo gekommen?

POZO: Hier.. bin ich, Teresa. Was... machst du da? Wir fangen... gleich an!

TERESA: Ich habe dem Beleuchter gesagt, er soll mir eine Minute geben, und der Inspizient ist schon verständigt. Ich habe keine Zeit zu verlieren, Pozo, hör zu, es ist sehr wichtig. Heute Nacht, direkt nach der Aufführung. Am Künstlereingang.

VIDAL: Mann!

TERESA: Was?

VIDAL: Nichts, Teresita, war was unter uns.

TERESA: Er hat einen Bart und kommt mit einer kleinen Reisetasche. Hier hast du ein Foto, auch wenn es etwas verschwommen ist. Merk dir die Jacke gut: Er wird die gleiche anhaben.

(Sie hält ihm das Foto hin. Pozo streckt den Arm aus und nimmt es.)

Versteck es gut. In ein paar Tagen besuche ich euch. Sei ganz vorsichtig, um Himmels willen, Pozo. Die überwachen alles.

(Teresa geht weg und kauert sich unter ein Bett, von dort aus hebt sie ihre Stimme gerade genug, dass Pozo sie hört.)

Pozo!

POZO: Was ist?

(Das Grammophon beginnt auf der Bühne zu spielen.)

TERESA: Ich hab dich unglaublich gern.

(Die Musik wird lauter und das Licht geht an. Der Winkel der Bühne, den wir sehen können, lässt uns Teresa sehen, in Paula verwandelt, sobald Dionisio sie unter seinem Bett verstecken will vor dem Raum einnehmenden Buby, der auf der Lauer liegt. Teresa schickt einen Handkuss herüber.)

STIMME SACRAMENTO: Dionisio! Dionisio! Mach auf, ich bin's! Ich bin Don Sacramento! Ich bin Don Sacramento! Ich bin Don Sacramento!

STIMME DIONISIO: Ja, ich komme schon...

(Teresa lächelt von ihrem Versteck aus, während sich der lange Dialog zwischen Dionisios zukünftigem Schwiegervater und Dionisio hinzieht. Pozo verfolgt den Text. Ihm fällt es schwer, den Blick von der jungen Frau abzuwenden. Vidal tritt zu ihm.)

VIDAL: Hat Máñez dir das von der Tournee gesagt?

POZO: Welche Tournee?

VIDAL: Die Tournee. Ihr geht auf Tournee.

POZO: Wohin?

VIDAL: Ich weiß nicht, in den Norden, glaube ich. Deine erste Tournee, die beste.

POZO: Wann?

VIDAL: Nach diesem Wochenende. Ich beneide dich.

POZO: Warum?

VIDAL: Weil es für einen Souffleur nichts Besseres gibt. Genau in diesem Moment sind wir nämlich unersetzlich. Ihr werdet ein Repertoire haben: Am Nachmittag gibt es eine Aufführung und am Abend, und eventuell eine dritte. Und so jeden Tag. Und hier beginnt dann das Gedächtnis von denen Fehler zu machen, und dann treten wir auf den Plan. Sie wissen, dass sie ohne uns verloren sind. Du wirst den Unterschied schon merken.

POZO: Wie.

VIDAL: Sie sehen dich anders an. Von der letzten Scheiße steigst du auf und bist ganz wertvoll. Glaub mir. Und dann fällt immer irgendein Extrageld ab. Und die Pensionen.

POZO: Die Pensionen.

VIDAL: Die Nächte, nach der Arbeit. Nicht immer, weil ihr manchmal von einem Ort zum andern zieht oder die Nacht auf dem Bahnhof verbringt und nicht mal Zeit habt, irgendwo kurz anzuhalten, aber wenn ihr anhaltet, haltet ihr wirklich an. Und so eklig die Pension auch sein mag, immer findet sich Zeit für... für....

POZO: Ah ja... Butter. Im... übertragenen Sinn.

VIDAL: Genau, Butter. Du wirst mehr als genug kriegen. Konzentrier dich auf die Unterhosen. Ich meine: auf die, die keine tragen. Und erinnere dich an das, was ich dir erzählt habe.

POZO: Ich... nicht...

VIDAL: Wer weiß... Pozo, wer weiß.

(Pozo schaut Teresa an, und dann sieht er zum ersten Mal wirklich das Foto an, das sie ihm

gerade gegeben hat. Er betrachtet es, und es erinnert ihn an etwas. Auf der Panoramawand, eingekeilt im Rund der Visierscheibe, sieht man den unteren Teil eines Popelinemantels. Teresa sieht zu Pozo; hin und wieder albert sie mit ihm herum mit lustigen Grimassen dicht am Boden. Es wird langsam dunkel in dem Raum, in dem die beiden Souffleure sich befinden.

Dann sehen wir nur noch Teresas Gesicht, das immer mehr Ratlosigkeit und Zweifel ausdrückt. Ohne zu wissen warum, beschleicht sie plötzlich Traurigkeit. Das Bild des Visiers verschwindet und der Dialog geht weiter, bis es dunkel wird.)

Sieben

STICHWORT.

Unten: erster und letzter Akt

(Fast übergangslos schellt das Telefon auf der Bühne, die langsam hell wird. Wir sind wieder am Ende des ersten Aktes, in der Aufführung am folgenden Tag. Die Höhle des Souffleurs bleibt dunkel.)

STIMME DIONISIO: Es ist Margarita!

STIMME PAULA/TERESA: Kommen Sie nicht herein?

STIMME DIONISIO: Nein.

(Eine Pause, die nicht vorgesehen ist, ein Schweigen, das nicht an dieser Stelle verzeichnet ist. Wir hören Teresas Stimme, die stumpf ist, weil sie etwas nach allen Kräften zu verbergen versucht, was sie daran hindert, weiterhin die lustige Paula zu sein.)

STIMME PAULA/TERESA: Kommen Sie herein... Wir laden Sie ein... Sie werden sich amüsieren.

STIMME DIONISIO: Ich bin müde... Nein...

(Wieder ein Schweigen. Paula hat Mühe, dem Rhythmus des Dialogs zu folgen. Pozos Raum wird hell und wir sehen ihn, wie er souffliert. Er versucht, Teresa aus der Klemme zu helfen. Er hat ein anderes Hemd als das, was wir in der vorherigen Szene gesehen haben, und an der Garderobe hängt nicht mehr die Jacke.)

POZO: Auf jeden Fall...! Auf jeden Fall werden wir Sie nicht schlafen lassen! Auf jeden Fall...!
(Weiterhin Schweigen, lediglich ein leichtes Raunen im Publikum, das seinen Unmut kundtut. Vidal kommt durch die Geheimgtür herein, er hat eine kleine Tüte mit Kuchen dabei. Er nähert sich Pozo, der sich Sorgen macht wegen dem, was auf der Bühne passiert. Endlich rafft Paula sich auf.)

STIMME PAULA/TERESA: Auf jeden Fall werden wir Sie nicht schlafen lassen!

(Pozo atmet auf, sehr erleichtert für diesen Moment. Er hustet. Er schließt das Regiebuch und folgt Teresas Text aus dem Gedächtnis.)

VIDAL: Toll, diese Hingabe! Ich habe immer gesagt, dass du ein erstklassiger Souffleur bist. Und diese tiefen Töne: perfekt. Ich bin gekommen, um mich zu verabschieden. Morgen schließt ihr, oder?

(Pozo schaut weiterhin besorgt zur Bühne.)

STIMME DIONISIO: Ich bin müde...

STIMME PAULA/TERESA: Kommen Sie herein... Ich bitte Sie... seien Sie nett...

(Pozo sagt Paula jedes einzelne Wort vor und Teresa spricht es wie hypnotisiert nach.)

STIMME POZO/TERESA: Da ist Buby, und Buby stört mich. Wenn Sie hereinkommen, ist es gleich anders... wenn Sie dabei sind, bin ich zufrieden... Ich werde mit Ihnen zufrieden sein!

Also?

STIMME DIONISIO: Gut.

(Auf der Bühne schließt sich eine Tür. Das Telefon klingelt. Man hört schüchternen Beifall aus dem Publikum, während der Vorhang fällt.)

VIDAL: Du kannst das ja auswendig...

POZO: ... nur... das von... Teresa.

VIDAL: Das ganze Repertoire?

(Pozo bestätigt das. Er hat seine Haltung nicht verändert und steht weiterhin unter dem Souffleurkasten, mit dem Gesicht zur Bühne.)

VIDAL: Ich habe gerade gesagt, dass ich gekommen bin, um mich zu verabschieden. Ich habe dir ein paar Kekse mitgebracht, die hat meine Frau für dich gebacken. Die werden sich wohl die ganze Tournee halten.

(Pozo beachtet ihn fast gar nicht.)

Mensch, Pozo, nun schau doch mal einen Moment nicht dahin...!

POZO: Sie.. hat... irgendwas... sie hat irgendwas.

VIDAL: Die hat das, was alle haben. Die ist froh über die Tournee.

POZO: Die Schneiderin... oben haben ... die mir gesagt... beim Reinkommen... dass... die sie nach Madrid mitnehmen. Die sagen, dass die sagen, dass... dass... dass... sie einen wichtigen Auftritt hat im... Teatro Circo.

VIDAL: Das ist ja' n Ding.

.

POZO: ... Junge Dame...

VIDAL: Mit der Ladrón de Guevara?

POZO: Ich glaube... ja.

VIDAL: Na dann... zermartere dir nicht weiter das Gehirn. Das ist es, was sie hat, da muss man sich keine Sorgen machen....

POZO: Es ist nur... das erste Mal, dass ich... bei ihr soufflieren muss.

VIDAL: Und der Bursche?

POZO: Wer?

VIDAL: Den hast du bei dem Leim und bei den Lampen versteckt... sicher... dort findet den nicht mal sein Vater...

(Er schaut nach, ob er ihn dort findet.)

POZO: Du meinst den... Freund von... Der ist nicht da.

VIDAL: Ist er schon wieder weg?

POZO: Nein.

(Teresa kommt die Treppe herunter. Sie ist sehr aufgewühlt. Sie umarmt Vidal.)

VIDAL: Herzlichen Glückwunsch, mein Mädchen. Also Madrid, das...

TERESA: (Kann ihre Emotionen kaum zurückhalten, kurz vorm Weinen)

Mann, so wie es aussieht, wissen es schon alle außer mir. Das Stinktier hat dieses Gerücht verbreitet, und das einzige, was ich weiß, ist, dass er schon einen Ersatz für mich gesucht hat, aber mir hat er noch nichts gesagt.

VIDAL: Das muss wohl stimmen, liebe Teresa. Du wirst schon sehen: der wartet, bis die Vorstellung heute vorbei ist, um es dir zu sagen.

TERESA: Aber ich will nicht, dass diese Schwein mir noch irgendwas sagt.

VIDAL: So ist das Theaterleben. Du hast großes Talent und sicher streicht dieser Faschist seine Kommission ein. Aber deshalb musst du nicht gleich überreagieren... du musst keine Angst haben, früher oder später wirst du abspringen können: Madrid soll sich mal gut vorbereiten, die Stadt wird endlich eine echte Schauspielerin kennen lernen.

TERESA: Vidal, ... ich bin im Moment nicht in der Stimmung...

(Sie kann nicht mehr. Sie beginnt zu weinen.)

VIDAL: Mensch Mädchen... Du müsstest doch eigentlich vor Freude in die Luft springen... Können wir irgendwas für dich tun?

TERESA: Nicht mehr. Weißt du? Vielleicht hast du recht und es gibt überhaupt nichts mehr zu tun, aber ich will es weiter versuchen. Entschuldige bitte, lass mich bitte mit Pozo allein.

VIDAL: Natürlich, klar. Und außerdem gibt es da nichts zu entschuldigen.

(Zu Pozo) Da hast du die Kekse, Pozo, ich geh mal kurz nach oben.

(Vidal geht zur Seite raus. Pozo gibt Teresa ein Halstuch, das gleiche, das Máñez hingeworfen hat.)

TERESA: Danke. (Sie erkennt das Halstuch wieder.)

Wie bist du denn an dieses Halstuch gekommen?

POZO: Ich habe ... es auf dem Boden gefunden. Das... Blut ist schon ab.

(Pozo hilft ihr, sich die Tränen abzuwischen.)

TERESA: Hast du lange gewartet?

POZO: Bis zum Morgengrauen. (Er hustet wieder.)

TERESA: Gestern war es sehr kalt.

POZO: Ein... bisschen.

TERESA: Diese verflixte Feuchtigkeit. (Pause.) Du musst nicht weiter auf ihn warten.

POZO: Aber wenn wir losfahren... übermorgen.... heute Nacht kann ich noch...

TERESA: Nicht heute Nacht und nie mehr.

(Pause. Teresa blickt Pozo mit feuchten Augen an. Dieser hebt zum ersten Mal das Gesicht und hält den Blick aus. Teresa bemerkt die Neuigkeit und verscheucht mit einem Lächeln die Traurigkeit, die in ihr aufgestiegen ist.)

Es gibt einige Idioten wie uns, die noch weiter träumen möchten, aber die da sorgen schon dafür, dass wir rechtzeitig aufwachen. Auf jeden Fall bin ich runtergekommen, um dir zu danken, ich wusste, dass ich auf dich zählen konnte, und ich weiß, dass ich dich vermissen werde, wo auch immer ich bin. Ich schwör dir, dass ich wirklich gerne mit dir auf Tournee gehen würde...

POZO: Also... stimmt es, dass du gehst...?

TERESA: Irgendwohin schon, nehme ich an. Auch wenn ich mehr als einmal daran gedacht hab, dies alles hier hinzuschmeißen und diesen beknackten Beruf aufzugeben, stimmt es trotzdem, dass das jetzt die Gelegenheit sein könnte. Ich weiß, dass das nicht so sein wird. Wie Vidal sagt, das Theater gefährdet die Gesundheit, aber einige, Leute wie wir, können nicht ohne leben. Und darum muss ich das Stinktier ertragen, denn wenn nicht...

POZO: Dann... werde ich dich... nicht wieder sehen...

TERESA: Was glaubst du eigentlich... so leicht wirst du mich nicht aus den Augen verlieren. Das da in Madrid, wenn es gut geht, wird wohl nur für diese Spielzeit sein, glaube ich, und danach komm ich zurück. Man sagt, die Ribelles sei weg nach Mexiko, vielleicht muss ich die einige Monate ersetzen. Ich hänge ziemlich an dieser Gegend und bevor du dich versiehst, musst du mir wieder im *Princesa* soufflieren, wie heute. Danke, Pozo, wenn du nicht gewesen wärst, weiß ich nicht, wie ich meinen Kopf aus der Schlinge gezogen hätte. Ich hatte ein totales Blackout. (Pause.)

POZO: Du... hast ihn sehr geliebt.

TERESA: Ja. Viele haben ihn sehr geliebt, deshalb...

POZO: Was.

TERESA: ...haben die ihn aus dem Weg geräumt. Zwei Schüsse, mitten rein.

(Eine Klingel ertönt.)

Ich geh hoch und schmink mich ein bisschen, ich seh bestimmt furchtbar aus...

POZO: Nein... du siehst aus... wie immer.

TERESA: Hier. (Sie gibt ihm das Halstuch zurück.)

POZO: Nein... das ist deins...

TERESA: Ich will nichts von diesem Giftzwerg.

POZO: Behalte es... bitte... tu's... für mich.
(Er bemerkt, dass sie den Ring trägt.)

TERESA: Ich habe noch keine Zeit gehabt, den zu verkaufen...

POZO: Verkauf ... ihn nicht... der steht dir gut...

TERESA: Ich werde drüber nachdenken. Irgendetwas sagt mir, dass ich mich noch nicht von dem trennen soll, und ich verstehe einfach nicht, was... Und mach dir keinen Sorgen mehr wegen der Stichworte.

(Sie will gehen, sie küsst ihn auf die Wange.)

Vielen Dank, Pozo.

(Vidal kommt herein.)

Ihr seid das beste an diesem Theater.

VIDAL: Geht es dir besser?

TERESA: Ja, viel besser...

VIDAL: Der Inspizient sucht dich wie ein Verrückter.

TERESA: Ich geh ja schon. Bis morgen... (Pause)

POZO: Morgen ist... unsere... letzte Aufführung.

(Sie geht die Treppe rauf, wie jemand, der es eilig hat, weil er sich nicht verabschieden will...)

VIDAL: Bei diesen Beinen wird Madrid ihr zu Füßen liegen... Oder, Pozo?

(Pozo sagt nichts, ihm ist Teresas Bild im Blick haften geblieben.)

Weißt du, was ich bemerkt habe?

POZO: Was?

VIDAL: Das du ein Mistkerl bist; Teresa schaut du ja doch in die Augen...

POZO: Ja...?

(Aber Vidal nicht; er senkt den Blick, und in dem Moment ertönt das Grammophon, und auf der Bühne des *Princesa* ertönt der Beifall des Publikums zu Beginn des zweiten Aktes. Es wird dunkel im Bereich der Souffleure.

Die Dunkelheit dauert kaum einige Sekunden an. Die Bühne wird wieder hell, jetzt mit einer düsteren Stimmung. Pozo steht wieder an seinem Platz, unter der Muschel.

Vidal sitzt derweil am Tisch, liest einen Teil des Buches und isst einen Keks. Die Aufführung steht kurz vor ihrem Ende.)

STIMME DON ROSARIO: ... Kommen Sie jetzt bald mal raus, Don Dionisio...

STIMME DIONISIO: Ja... Ich komm ja schon...

STIMME DON ROSARIO: Nein, nein. Vor mir... ich gehe hinterher und schwinge die Fahne in einer Hand und blase das Horn.

STIMME DIONISIO: ... tja, ich... möchte mich verabschieden, ja...

STIMME DON ROSARIO: Von dem Zimmer? Keine Sorge! In den Hotels sind die Zimmer alle gleich. Die hinterlassen keine Erinnerungen, nie. Los, los, Don Dionisio...

STIMME DIONISIO: Tja... Adios!

STIMME DON ROSARIO: Ein Hoch auf die Liebe, ein Hoch auf die Blumen, Lilienblüte!
(Die Füße von Don Rosario und Dionisio ziehen an Pozo vorbei und verschwinden im Hintergrund. Sofort danach sehen wir Paulas Beine, die in die gleiche Richtung folgen, aber zurückkommen. Aus der Ferne tönt das Horn von Don Rosario, der einen "schönen Militärmarsch" spielt.)

Paula/Teresa beugt sich weit genug herunter, so dass wir sehen können, dass sie, als Improvisation, einen Zylinderhut genommen hat und ihn in Richtung auf den Souffleurkasten schleudert, als wolle sie ihn in einen großen Korb werfen. Sie begleitet die Bewegung mit einem sehr zirkushaften "Allez, hop!", das sie zum Publikum spricht, und einem komplizenhaften Zwinkern, das für Pozo bestimmt ist, der trotz der unerwarteten Handlung in der Lage war, den Hut im Flug zu fangen.

Der Vorhang fällt. Das Publikum bricht in Applaus aus. Das Ensemble kommt zum Verabschieden heraus. Vor der Muschel beugt sich eine Reihe von Beinen leicht in Richtung des enthusiastischen Publikums.

Pozo zeigt Vidal den Hut, der zu sehr in seine Lektüre vertieft ist und nichts merkt, so dass er zu ihm hingehet und ihm den Hut aufsetzt.)

VIDAL: Was ist denn das?

POZO: Ein... Geschenk von Teresa...

VIDAL: Dieses Mädchen denkt sich jeden Tag was Neues aus... Armes Mädchen, sie weiß nicht, dass sie auf verlorenem Posten kämpft. So ein verdammter Dickkopf!

(Pause. Der Applaus geht weiter.)

Es scheint so, als hätte die Aufführung trotz allem gefallen.

(Er nimmt den Hut ab und hängt ihn an die Garderobe.)

POZO: Am... Ende... ist sie ... wie immer gewesen.

VIDAL: Weißt du was, ich habe hier dieses Buch gelesen, im Kapitel 12 steht...

POZO: Die drei ... Regeln eines... guten Jägers.

VIDAL: Genau.

POZO: (Er erinnert sich an den Text, er sagt ihn, ohne zu stocken.)

Erstens: Die Bewegung deiner Beute fühlen und ihren Rhythmus übernehmen.

Zweitens: Tief einatmen, bis du ihren Herzschlag fühlst.
Und drittens: das Wichtigste ist, nicht zu schießen, sondern anzulegen, als könntest du in einer Sekunde unendlich weit reisen, bis du dich in ihr festsetzt

VIDAL: (Pause) Verstehst du?

POZO: Was?

VIDAL: Das sind die gleiche Regeln wie für einen Souffleur... Die gleiche, die ich dir am ersten Tag beigebracht habe... Wenn du mich fragst, ist dieser Russe da, bevor er Jäger wurde, in einem Theater gewesen. Vielleicht hast du die deshalb so schnell gelernt... Oder, du Schurke?

POZO: Ich glaube... ja.
(Sehr langsam kommt in diesem Moment Máñez die Wendeltreppe herunter.)

VIDAL: Eh ich noch was sage... Ich glaube, es ist besser, ich gehe jetzt. Morgen komme ich nicht, du wirst viele Sachen vorbereiten müssen und außerdem will ich auch nicht stören...

POZO: Du ... störst nicht.
(Er nimmt das Buch und gibt es ihm.)
Vidal, ich möchte... dass du mir einen Gefallen tust... Bevor du gehst... gib das hier Teresa; lass ihr das... auf dem Tisch... in ihrer Umkleidekabine, wenn sie nicht da ist...

VIDAL: Ein Buch?

POZO: Ja. (Pause.)

VIDAL: Das nenn ich wirklich ein Geschenk. Das ist... das letzte...
(Máñez steht schon bei ihnen.)

MÁÑEZ: Mensch, Vidal, schon wieder hier; ich seh schon, du vermisst uns...

VIDAL: Nicht alle, Herr Máñez, nicht alle, aber es stimmt schon, sie wissen ja, das das hier mich unglaublich anzieht.

MÁÑEZ: Und du weißt auch, dass das hier immer dein zuhause sein wird. Wie geht es der Familie? Gut?

VIDAL: Gut, vielen Dank. Und die Arbeit? Ich seh schon, dass es der auch gut geht.

MÁÑEZ: Ich kann nicht klagen, hier – ich meine, außerhalb des Theaters – gibt es mehr Arbeit, als die Leute denken. Man muss sie nur suchen.

VIDAL: Ja klar. Ich muss los, ich bin nur gekommen, um mich zu verabschieden... wegen der Tournee.

MÁÑEZ: Das sind nur einige Monate...
(Er sieht Pozo an.)

VIDAL: Pass gut auf dich auf, Junge. Und denk an mich, wenn... die verborgenen Schätze... Und mach dir keine Sorgen, wenn man dir Butter zum Abendessen gibt... das tut dem Körper sehr gut... (Pozo lacht über den Insiderwitz. Sie umarmen sich.)

Bis zum nächsten Mal.

(Vidal macht eine kleine höfliche Bewegung zu Máñez hin und geht, diesmal die Treppen hoch.)

MÁÑEZ: Du bist ja gar nicht fröhlich, Junge. Natürlich wirst du hart arbeiten, aber ich versichere dir, dass du ganz schön auf den Putz hauen kannst und ganz schön viel lernen wirst. Ich würde dich ja gerne begleiten, aber ich muss hier bleiben, am Fuß der Kanone...

(Er lächelt.)

Ach ja: tadellos!

(Er gibt ihm einen Umschlag mit Geld. Pozo nimmt ihn und steckt ihn ein.)

Das von letztsens, was soll ich dir sagen, wie gehabt. Chapeau, wie die Franzmänner sagen. Die von oben haben mir gratuliert, und das bedeutet, dass ich dir gratulieren muss. Wir sind ein Team. Spanien ist unser Club, denk dran. Wie der von Valencia. Du wirst ja gehört haben, dass der den Pokal des Generalísimo gewonnen hat.

(Pozo hat natürlich nichts gehört.)

Du lebst in einer anderen Welt, Junge, in einer anderen Welt. Du weißt ja, dass ich immer noch glaube, dass es weniger riskant ist, auf den Kopf zu zielen, aber gut, du wirst schon wissen, warum du es so machst...

POZO: Ins Gesicht... nicht. Ich habe niemals... aufs Gesicht geschossen...

MÁÑEZ: Ich habe immer gedacht, dass die Großen das so machen: direkt auf den Schädel...

POZO: Ich... ziele.. von unten.. und gehe dann.. nach und nach... hoch.. bis...

MÁÑEZ: Wie du meinst, jedes Genie hat seine Manie; solange du genauso treffsicher bist... nur weiter so.

(Pozo beginnt, seine Sachen zusammenzuräumen. Das Publikum hat das Theater schon geräumt. Er zieht den Koffer, in dem er die Waffe hat, unter dem Tisch hervor, und gibt ihn Máñez.)

POZO: Hier, nimm ihn. Ich... brauche ihn nicht mehr.

MÁÑEZ: Warte mal, Junge, darüber wollte ich ja gerade mit dir reden...

POZO: Morgen ist die letzte... Aufführung...

MÁÑEZ: Und da bleibt noch genug Zeit, um das zu tun, worum ich dich bitte...

POZO: Ich... nicht mehr...

MÁÑEZ: Einen Moment, Pozo, einen Moment. Hier gebe ich die Befehle.

POZO: Ja... aber ich will... nur noch... im Theater arbeiten.

MÁÑEZ: Manchmal frag ich mich, ob du wirklich so blöd bist oder ob du nur so tust.

(Pause.)

Glaubst du, was mich an dir interessiert, ist dein Talent als Souffleur? Meinst du, dass du, wenn du nicht so ein so treffsicherer Schütze mit diesem Gewehr wärst...

POZO: ... Flinte...

MÁÑEZ: ... hier arbeiten würdest, als Vorsager? Mensch, schau mich mal an... Scheiße... schau mir mal ins Gesicht...

(Pozo schaut ihn nicht an.)

Glaubst du, dass mich diese ganze Theaterscheiße und diese Schwuchteleien interessieren? Ich klatsche in die Hände und habe einen Haufen von faulen Leuten, die sofort dazu bereit sind, auf die Bühne zu gehen oder runter zu gehen, falls nötig, wie du. Hast du's denn nicht gesehen? Ich bin fähig, die erste Schauspielerin von einem Tag auf den anderen auszutauschen. Und heimlich, still und leise. Ihr seid absolut entbehrlich. Wie die letzte Scheiße des letzten Straßenhundes. Müll. Verstehst du dieses Wort? Mach die Augen auf. Ich ersetze dich in der Muschel, sobald ich Bock dazu habe. Morgen, wenn es nötig ist. Also schön, oben, auf der Dachterrasse, da bist du unersetzlich, schreib dir das hinter die Ohren. Und sei dankbar dafür, dass es eine Sache gibt, die über allen steht und die es wert ist, dass man so viel Ärger erträgt. Und weißt du, was das ist? Das Vaterland. Hör dir dieses Wort gut an, und das soll ein für allemal drin bleiben: Vaterland. Und wenn das Vaterland dich um etwas bittest, hältst du den Mund und machst es. Verstanden?

POZO: Ich... ich meine nur... ich...

(Máñez reißt der Geduldsfaden.)

MÁÑEZ: Okay, das ist das letzte Mal, Ehrenwort. Morgen. Und du verpasst nicht mal die letzte Aufführung. Du wirst noch rechtzeitig kommen, ich schwör es dir. Du wirst allerhöchstens einen Teil verpassen... Es wird nichts passieren. Die Aufführung von morgen wird eine ganz spezielle sein, und du weißt ja: In den letzten Aufführungen stecken allerhand Überraschungen...

POZO: Überraschungen?

MÁÑEZ: (grinst) Wollen wir mal den Ereignissen nicht vorgreifen... Gehorche. Und Schluss.
(Pause)

Es sei denn, du willst das hier alles ein für allemal vergessen, dass ich dich in den Zug setze und in dein Dorf zurückschicke. In diesem Falle wäre wirklich mit allem Schluss...

(Pause.)

POZO: Was... ich will, ist... im Theater... weitermachen.

MÁÑEZ: Und das wirst du machen können.

POZO: Zum ... letzten Mal. Zum ... allerletzten Mal. Schwör es...

MÁÑEZ: Du beleidigst mich, wenn du an meinem Ehrenwort zweifelst...

POZO: Und danach... ist Schluss damit... Keine weitere... Jagd... da oben...

MÁÑEZ: Keine Höhenjagd mehr. Nur noch eine Aufgabe zu erledigen. Das Wichtige ist bereits getan. Sagen wir mal, es handelt sich schon um eine... wie soll ich sagen... persönliche Frage.

POZO: persönlich.

MÁÑEZ: Und wenn du willst, wenn du von der Tournee zurückkommst, verspreche ich dir, dich zu einem Revier von einem Freund mitzunehmen und dort kannst du wieder zu den Rebhühnern zurück... die echten, die die fliegen.

(Pause.)

Also einverstanden! Einverstanden?

(Pozo nickt.)

Bei Einbruch der Nacht. Fast der gleiche Ort wie sonst auch. Leichte Arbeit. Diesmal wird es der Ausgang vom Kino sein. Dort werde ich neben der Beute stehen. Wir werden da stehen, als ob wir auf jemanden warten. Was die nicht wissen wird, ist, dass wir auf dich warten. Ich werde mir eine Zigarre anzünden, so wie immer. Und ich werde einige Meter zur Seite treten, so wie immer. Du zählst bis fünf und Bang. So wie immer. Und vergiss nicht, noch einmal nachzusetzen. Bang, bang. Es ist möglich, dass mehr Leute als sonst da sind. Es ist Sonntag Nachmittag. Und entschuldige, wenn ich das noch mal ausdrücklich erwähne, ich weiß, dass du es machst, aber ich wiederhole es noch mal: Ziel ganz genau, um Gottes willen, ziele so wie nie zuvor. Noch Fragen?

POZO: Keine...

(Pause.)

Und dann... komme ich zum Theater zurück...

MÁÑEZ: Ja richtig: Du hast genug Zeit, um hinzukommen... unter der Bedingung, dass du die Sache gut machst, und das wirst du, ohne zu versagen. Du kannst beim Abschied nicht fehlen... was würden die ohne dich machen im *Princesa*.

(Pozo resigniert und nimmt den Koffer wieder.)

Guter Junge, Pozo, guter Junge...

(Es wird langsam dunkel, während aus der Ferne Lärm ertönt von Leuten, die spazieren gehen, eine Hupe: mögliche Geräusche eines Sonntagnachmittags, die uns schon versetzen in...)

Acht

SCHIESSEN

Oben: Zwei Bilder, ein Schuss

(Möglicherweise ist es ein viel zu schöner Nachmittag, sogar um jagen zu gehen. Das denkt Pozo, der sieht, wie die Sonne sich hinter den Gebäuden zu seiner Rechten zu verstecken beginnt.

Er hält in einer Hand die schon zusammen geschraubte Waffe. Mit der anderen übersieht er mit dem Fernglas den Ort, den Máñez ihm angegeben hat.

Ab und zu wendet er sich wieder der Sonne zu, die ihm auf die Seite scheint.

Es kommt der erwartete Moment. Das sieht man daran, dass er das Fernglas niedersinken lässt und sich auf die Flinte konzentriert. Er stellt das Teleskopvisier ein.

Er atmet tief ein.

Er wiederholt die Liturgie: er platziert den Gewehrkolben, entsichert die Waffe, zielt nach unten und geht dann langsam höher.

Aber als er gerade anfängt, höher zu gehen, sogar noch bevor er beginnt, den Abzug zu streifen, ist da etwas, was die gewohnte Bewegung hemmt. Niemals hätte er sich vorstellen können, was er da gerade sieht.

Seine Überraschung fällt mit einem Bild zusammen, das auf die Rundwand projiziert wird: der Kreisrund des Visiers zeigt hochhackige Schuhe.

Er kehrt zum Visier zurück. Er legt von neuem an, mit größerer Präzision, wenn das überhaupt möglich ist. Er geht einige Zentimeter höher mit der Flinte. Das Bild der Rundwand hat sich verändert: Nun erscheinen die schönen Beine von Teresa.

Er lässt die Waffe sinken und lächelt. Jetzt versteht er das mit der "persönlichen Frage". Seine Augen funkeln.

Er nimmt entschlossen wieder die Waffe. Er versucht, seine Atmung unter Kontrolle zu halten. Er senkt die Waffe und führt sie wieder einige Zentimeter höher.

Aber diesmal macht er brüsk einen kleinen Schwenk nach links, hält die Waffe plötzlich an.

Er zielt mit der Seele.

Er spürt den Herzschlag seiner Beute, er erinnert sich an seinen unangenehmen Geruch...

Und schießt nur einmal. Mehr ist nicht nötig.

Sofort dringt plötzlich ausbrechendes Geschrei der Leute zu ihm herauf.

Pozo nimmt das Fernglas, um sich noch einmal seines Zieles zu vergewissern, er lässt es neben der Waffe stehen, an das Geländer der Terrasse gelehnt, und macht Anstalten, rasch zu verschwinden. Als er zur Tür kommt, hört er etwas. Nun ist klar, dass er dort nicht entkommen kann. Er verriegelt die Tür. Danach sucht er an den Seiten der Terrasse herum, bis er die kleine Nottreppe findet, und steigt sie herab. Er verschwindet sofort hinter der Mauer.

Derweil folgt ein Mischmach aus abgehackten Geräuschen, die unten an einem entfernten Punkt zusammenfließen: vielleicht das Martinshorn der Polizei oder eines Krankenwagens.

Es sind dumpfe Geräusche wie auch die Schläge gegen die Tür der Dachterrasse, Geräusche, die sich wie in einer absurden Grimasse seltsam mit dem Gelächter und dem Applaus des Publikums vermischen, das an der letzten Aufführung von *Drei Zylinderhüte* teilnimmt...

Und neun

STICHWORT: SCHIESSEN

Unten: Dicht am Himmel

(Das gleiche Lachen des Publikums, das an der letzten Aufführung teilnimmt, vermischt sich jetzt mit der Musik des Grammophons im Hintergrund. Die Bühne wird nach und nach hell und entsprechend dem beschränkten Teil der Bühne, den wir sehen können, sehen wir die Beine von Dionisio, der auf dem Bett seines Zimmers sitzt.)

STIMME DIONISIO: Gut.

(Auch der Bereich des Souffleurs wird langsam hell. In diesem Moment erscheint Pozo, er atmet stoßweise, schwitzt und hängt die Jacke auf. An der Garderobe hängt nicht mehr der Zylinderhut. Er ahmt nach:)

POZO: Gut!

(Er lächelt. Plötzlich beschleicht ihn eine Vorahnung. Die Stimme von Paula/Teresa lässt auf sich warten. Das Schweigen ist angespannt. Er keucht jetzt noch lauter. Er steigt in den Souffleurkasten, in Erwartung. Schließlich...)

PAULA/TERESA: Nein. Immer. Wir werden uns immer duzen, immer! Das ist besser, was schlecht ist...

(Pozo lächelt wieder. Wir sehen Teresas Beine, die an dem Bett lehnen. Dann setzt sie sich. Pozo und Teresa sagen gleichzeitig)

PAULA/POZO: Was schlecht ist, ist, dass du nicht mehr bei uns bleiben wirst, wenn du mit deiner Arbeit hier aufhörst... Und jeder von uns wird in eine andere Himmelsrichtung gehen.

(Etwas erregt Pozos Aufmerksamkeit. Auf dem Tisch liegt das Buch, sein letztes Geschenk. Jemand hat es ihm zurückgebracht, damit es dableibt. Er steigt zu ihm herab. Derweil macht Teresa allein mit dem Text weiter.)

TERESA: Es ist zu dumm, dass wir uns so bald trennen müssen, oder? Es sei denn, du suchst einen Partner für deine Nummer...

(Pozo sitzt am Tisch, öffnet das Buch und entdeckt darin eine Margarite. Er stimmt in den Text von Paula ein, ohne Stimme, wie ein Flüstern.)

TERESA/POZO: So können wir länger beisammen sein. Ich würde Kunststückchen lernen, oder?

(Er entdeckt, dass Teresa ihm neben der Blume das Halstuch da gelassen hat. Er riecht tief daran.)

TERESA/POZO: Auch mit drei Zylinderhüten zu spielen!

(Jemand steigt die Treppe herab. Pozo rührt sich nicht, als ob er jemanden erwarten würde. Dieser Jemand steigt fast unheimlich leise herab. Auf der Bühne hören wir das Geräusch einer Klapper, mit der Dionisio spielt. Sie ist kaputt.)

STIMME DIONISIO: Sie ist kaputt.

(Paula/Teresa nimmt sie und versucht, sie zu reparieren. Der Mann ist bei der letzten Treppenstufe angekommen. Er hat einen dunklen Mantel an. Er lässt die Hand in die Tasche

fahren und zieht eine Pistole heraus, setzt langsam einen Schalldämpfer auf, wie ein Henker, der die Resignation seines Opfers zu erkennen weiß.

Pozo ist vom Stuhl aufgestanden. Er hat ihn erwartet.

Teresa/Paula hat die Klapper wieder repariert. Das Gerät ist laut wie ein Dämon.

Zur gleichen Zeit legt der Pistolenträger an. Er schießt.

Einmal. Er trifft ihn in die Brust. Dann geht er zur Treppe zurück und verschwindet.)

Paula/Teresa: Wie schade, dass du keinen Partner brauchst für deine Nummer. Aber egal. Diese Tage werden wir schon gut verbringen. Weißt du... Schau mal, ... schau mal, los, schau mal...

Schau mal, dein Ring, den du mir geschenkt hast... Wie habe ich das nur nicht bemerken können, dass du es warst, der mir die Umkleidekabine mit Geschenken gefüllt hat...

(Pozo weiß, dass diese letzten Sätze nicht zum Text gehören. Tödlich verletzt schleppt er sich zur Muschel hoch. Er hat das blutige Halstuch in seinen Händen vergraben. Er schaut auf die Bühne. Wir sehen, dass Teresa sich auf den Boden gesetzt hat zu Füßen des Betts und ihm den Ring zeigt. Sie hat endlich verstanden, warum sie ihn nie ablegen können. Sie lächeln. Zusammen sagen sie den Text. Der von Teresa fließt mit der gewöhnlichen Brillanz, der von Pozo ist ein verliebtes Flüstern.)

Teresa/Pozo: Morgen werden wir einen Ausflug machen. Wir werden zum Strand gehen... direkt ans Meer... Nur wir beide! Wie zwei kleine Kinder, weißt du?

(Pozo verstummt. Teresa sagt allein ihren Text, aber sie sagt ihn nicht zum Publikum. Sie schaut zur Muschel. Wie ein Geschenk für ihren Souffleur. Sie spricht lauter, bewegt.)

Paula/Teresa: Du bist nicht wie die anderen Herren. Bis heute Abend gibt es keine Aufführung. Wir haben die ganze Nacht für uns.

(Der letzte Atemzug Pozos ist ein verlöschendes Lächeln...)

Pozo: Ich liebe dich... ich liebe dich... ich liebe dich... ich... liebe dich...

(Teresa lächelt. sie weiß nicht, dass Pozo nur noch kaum ein Schatten seiner selbst ist unter der Muschel. Und sie fährt mit ihrem Text von Paula fort, der von Krebsen und Stränden spricht und von Schlössern und von Vulkanen, während Pozo ein letztes Mal ein "Ich liebe dich" souffliert, das auch nicht im Text steht, bevor er endgültig die Augen schließt.)